



Manfred Hoffmann

Israel

Seite der **LEBE**



Pfeile der Liebe Nr. 12:
„Israel“,
1. Auflage 2008



Bestelladresse: V- Medien, Am Heim 3, 08261 Schöneck,
OT Schilbach

Spendenkonto: OVV, Sparkasse Vogtland, BLZ 870 580 00,
Konto- Nr. 3 704 006 016

Verwendungszweck (unbedingt angeben!): V- Medien

Inhalt

<u>Einleitung: Noch eine Broschüre über Israel?</u>	<u>4</u>
<u>Kapitel 1: Die Berufung Israels und die Berufung der Gemeinde Jesu.....</u>	<u>5</u>
<u>Kapitel 2: Der eine neue Mensch aus Juden und Nationen.....</u>	<u>11</u>
<u>Kapitel 3: Antisemitismus.....</u>	<u>13</u>
<u>Kapitel 4: Der Holocaust</u>	<u>18</u>
<u>Kapitel 5: Das Land Israel.....</u>	<u>27</u>
<u>Kapitel 6: Israel und der Messias.....</u>	<u>31</u>
<u>Kapitel 7: Die messianischen Juden und wir Christen.....</u>	<u>35</u>
<u>Kapitel 8: Unsere jüdische Wurzel</u>	<u>42</u>
<u>Kapitel 9: Die Feste der Bibel.....</u>	<u>46</u>
<u>Kapitel 10: Isaak und Ismael – Versöhnung zwischen Juden und Arabern</u>	<u>51</u>
<u>Epilog.....</u>	<u>54</u>
<u>Anhang 1: Warum sollten Christen Freunde Israels sein?</u>	<u>55</u>
<u>Anhang 2: DAUERHAFTE GEBETSANLIEGEN FÜR ISRAEL.....</u>	<u>58</u>
<u>Über den Verfasser:.....</u>	<u>61</u>

Einleitung: Noch eine Broschüre über Israel?

Mein Anliegen ist es, eine Hilfe in die Hand zu geben, um ein persönliches Verständnis für Israel zu entwickeln und das eigene Verhältnis zu klären und wenn möglich auch für einen Dienst an Israel zu motivieren. Die Beziehung zu Israel ist nicht ein Sonderthema, sondern ein Grundbaustein unseres Glaubens. Es geht nicht um Verständnis oder nur Parteinahme für Israel, sondern um etwas viel Tieferes: Es geht um unseren Gott. Es geht um Jesus. Denn wir können keine Beziehung zu Jesus losgelöst von den Juden haben. Es gibt keinen Leib Jesu in der Kraft Gottes ohne die Juden. Es gibt keine Vollendung der Heilsgeschichte ohne die Juden.

Bei diesem Thema haben wir es mit vielen Extremen zu tun, weil sich schon bei dem Aussprechen des Namens „Israel“ sehr viel Widerstand erhebt. Dieser äußert sich in Antisemitismus, Rechtsradikalismus, in Aufrufen zur Zerstörung Israels und im Widerstand gegen einen lebendigen Glauben. So ist die Gabe der Geisterunterscheidung bei allen Informationen v.a. aus den Medien und Lehren über Israel dringend notwendig.

In dieser Broschüre möchte ich sehr persönlich in die einzelnen Themen einführen, dann die Themen vertiefen und am Schluss eines jeden Abschnitts praktische Aufgaben für Christen vorschlagen. Es geht nicht um noch mehr Diskussionsstoff, sondern um eine Herzensveränderung. Es geht um Hingabe an Juden als unsere „älteren Brüder“, damit wir, Juden und Christen, in unsere unterschiedlichen göttlichen Berufungen kommen können. Für Bibelzitate habe ich wegen ihrer guten Verständlichkeit die revidierte Schlachter-Übersetzung der Bibel von 2002 genutzt.

Kapitel 1: Die Berufung Israels und die Berufung der Gemeinde Jesu

Einführung

Israel heißt „Gotteskämpfer“ und hat seit der Erwählung Abrahams, Isaaks und Jakobs einen entscheidenden Platz in Gottes Heilsgeschichte mit seiner Menschheit. Gott hat sich nicht ein besonders großes, starkes, kluges, frommes oder gehorsames Volk erwählt – s.5.Mose 7:7 – sondern ein kleines und unbedeutendes. Es lebte und lebt in einer besonders strategischen geopolitischen Lage, umgeben von mächtigen Nationen und Reichen. Es war immer bedroht, ständig auf Gottes übernatürliche Hilfe angewiesen, angefangen vom Schutz vor diesen starken Völkern bis hin zum Regen, der auch heute noch als Gottes Segensgabe in Israel gesehen wird. Souverän hat der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels – wie ER sich in der Tora vorstellt – dieses Volk aus Liebe erwählt (5.Mose 7:8).

Vertiefung: Lies 5. Mose 7:1-10

Lerne Jes.43:1(-4) auswendig

Trägerin der Offenbarung Gottes

Der Gott Jahwe hat das jüdische Volk erwählt und sich mit ihm am Sinai verbündet. Dann hat er vierzig Jahre lang in der Wüste unter diesem Volk gewohnt. Er hat es in der neuen Generation ins Gelobte Land hineingeführt, um dort weiter bei ihm zu wohnen – zunächst noch in der Stiftshütte und später in dem Tempel, den Salomo gebaut hat.

Diesem Volk hat Gott als erstes sein Herz und seinen Willen in der Tora, in den Geboten offenbart. Diese Offenbarung des lebendigen Gottes in den Geboten ermöglichen Leben und schenken ein harmonisches Zusammenleben. Sie galt nicht nur dem Volk Gottes, sondern auch der ganzen Welt. Gott zeigt darin, was sein Herz für uns Menschen empfindet, wie er seine Beziehung zu uns sieht, wie er diese Beziehung gestalten möchte, und was für ihn Prioritäten sind!

Das Volk der Juden ist wie ein großer Mutterleib, der die Offenbarung Gottes getragen und hervorgebracht hat. Wie stark hat das Alte Testament oder der Tenach unsere Welt beeinflusst? Die Geschichten der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob, die Erzählungen von David und Jonathan, was Gott durch die Propheten Jesaja, Jeremia bis Maleachi offenbart hat. Auch das Neue Testament hat Gott uns durch die Juden geschenkt. Die Evangelien, die Geschichten und Gleichnisse von Jesus, die Taten und die Lehren der Apostel.

Wie viel bedeuten sie uns?

Vertiefung: Was motiviert dich, das Alte Testament zu lesen?

Was sind deine Lieblinge - Geschichten aus dem AT?

Mit welchem Wort hat dich Gott persönlich angesprochen?

Israel – der Gottesknecht

Das jüdische Volk hat uns das Vaterherz Gottes gezeigt – und wer dieser Gott ist, der Allmächtige („El Schaddaj“), der Schöpfer! Jesaja zeigt uns den Knecht Gottes im Kap 53 seines Buches. Der Knecht Gottes wird wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt. Das hat eine zweifache Bedeutung: Es ist der Messias, Jesus; aber es ist auch die Knechtsgestalt des Volkes Israel, das durch drei Jahrtausende den Leidensweg gegangen ist, vielfach durch Ungehorsam, aber daneben auch durch einen beispiellosen Gehorsam Gott gegenüber. Wir erkennen da auch ein Festhalten an dem einen Gott Israels, obwohl sie ihn und ihren Leidensweg nicht verstanden haben, wie z.B. Hiob. Da ist Jeremia, der schrecklich an seinem Dienst leidet und gesagt hat: „Wäre ich doch gestorben! Ich verstehe dich nicht Gott!“ (nach Jer.20:17) Oder Hesekiel, der wochenlang an seinem Lager angebunden war, so wie Gott die Hände gebunden waren, so dass er sein Volk nicht segnen konnte, weil sie mit Götzen Ehebruch getrieben haben (s. Hes.4).

Was für ein Volk! Wir sprechen von der Bibel; aber sie ist ihr Buch – geschrieben mit Tränen, geschrieben mit Opfern.

Vertiefung: Lies Jes.53 und 54 und unterscheide, was auf den Messias und

was auf das Volk Israel gedeutet werden muss!

Lerne Jes.53:4-5 auswendig

Offenbarung der Bundestreue Gottes (s.Kap.5)

Die Geschichte des jüdischen Volkes ist eine der größten Offenbarungen der Treue Gottes. Wenn er einmal Ja gesagt hat, dann ist es bei ihm ein Ja. Jesaja offenbart mit folgenden Worten das Herz Gottes: „*Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt nach einem widerspenstigen Volke, das auf seinen eigenen Gedanken nachgeht auf einem Weg, der nicht gut ist.*“ (Jes.65:2) Dieser Gott streckt sich nach diesem Volk Israel aus und sagt: „Meine Berufungen werden mich nicht gereuen. Israel, mit dir komme ich zum Ziel.“ (nach Rö.11:29)

Vertiefung: Lies Römer 9-11, besonders Kap.11

Licht für die Nationen

Israel ist berufen, als „Licht für die Nationen“ (Jes.49:6) ein ständiger Hinweis auf den einzigen wahrhaftigen und lebendigen Gott für alle Nationen zu sein. In allem Ungehorsam, der zur weltweiten Vertreibung der Juden führte, sind sie dieser Hinweis, dieser Stachel im Fleisch für die Nationen geblieben – ob sie wollten oder nicht. Gott hat die Juden in alle Welt zerstreut, und überall in der Welt sind durch die Juden Nationen mit aufgebaut worden. Amerika wäre nicht das Amerika heute ohne die Juden! Was wäre Deutschland ohne die Juden gewesen? In der Medizin: Wie viele Nobelpreise haben Juden in Stockholm empfangen? Wer hat bahnbrechende Erfindungen bei der Bewässerung gemacht? Gibt es ein Wissens- oder Wirtschaftsgebiet, wo Juden nicht federführend sind? Wie sieht es in der Kunst oder im Film aus?

Segen und Fluch (s.Kap.3 und 4)

Gott hat Abraham geschworen: *„Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dir fluchen“* (1.Mose 12:3) In unserer Beziehung zum jüdischen Volk stehen wir immer wieder vor der Entscheidung: Segen oder Fluch.

Das haben die Nationen dieser Welt und einzelne Menschen über die vielen Jahrhunderte hinweg erlebt. So hatte Spanien unter den Mauren eine beispiellose Blüte, weil sie die Juden gut behandelten. Das Osmanische Reich erlebte einen gewaltigen Aufschwung als es im 16. Jh. viele Flüchtlinge aus Spanien aufnahm; ebenso auch Polen im 16. und 17.Jh. Beispiele aus der jüngeren Geschichte sind das Wirtschaftswunder Deutschland nach der „Regelung für Wiedergutmachung“ von Adenauer in den 50er Jahren. Eine „Wiedergutmachung“ des Holocausts ist nicht möglich, weil Menschen nicht zu ersetzen sind. Der Holocaust wird uns immer an unsere besondere Verantwortung für das Wohlergehen der Juden erinnern.

Dagegen steht der Untergang des sowjetischen Imperiums, wo Juden ihrer Identität und Existenz beraubt und daran gehindert wurden, nach Israel auszuwandern. Viele Weltreiche haben sich an Israel schuldig gemacht und sind untergegangen: Assyrien, Babylon, Rom, später das spanische und portugiesische Weltreich, nicht zuletzt das englische Empire. Deutschland blieb über viele Jahrhunderte schwach, zersplittert, von geringer Bedeutung, auch wegen des bedrückenden Antisemitismus, wegen Willkür, Verfolgungen und Morden an Juden. Von einem „tausendjährigem Reich“ blieben nach zwölf Jahren tödlicher Gewaltherrschaft nur Trümmer und eine zerschlagene Nation übrig.

*Vertiefung: Lies 1.Mose 12:1-3
Prüfe dein eigenes Herz!*

Ein Volk von Priestern

Die Juden sind Priester für die Welt, für die Nationen. Israel hat Gott aus allen Völkern zu seinem Eigentum erwählt und zu einem Königreich von Priestern (2.Mose 19:5.6; 5.Mose 7:6; Jes.61:6) bestimmt, das hingegeben Gott dient und seine Anbetung sicherstellt. Unter Abraham, Isaak und Jakob wurden Altäre für die Anbetung Gottes im ganzen Land aufgestellt, z.B. in Bethel („Haus Gottes“). Mose bekam den Auftrag für den Bau der Stiftshütte, einem Wanderheiligtum, das zuletzt bis zur Vernichtung über 300 Jahre in Shilo, Samaria, stand. Gott zog bei Tag als Wolkensäule und bei Nacht als Feuersäule vor dem Volk her. Wo Gott sich niederließ, wurde die Stiftshütte aufgestellt und dort sollte er Anbetung empfangen. David wollte dem Gott Israels ein Haus bauen und Salomo durfte den Tempel auf dem Berg Morija als bleibende Stätte der Anbetung und der Begegnung zwischen Gott und seinem Volk errichten. Dieser Tempel sollte nur Bestand haben, wenn König und Volk Gott gehorsam sein würde (1.Kö.9:3ff. + 2.Chr.7:11-22). Das hat Israel nicht eingehalten. Ständig fielen die Israeliten - später die Juden - ab und verehrten angebliche Gottheiten anderer Völker und bedienten sich ihrer schändlichen Praktiken. Von Israeliten als den Nachkommen der 12 Söhne Jakobs kann man im engeren Sinne nur bis 722 v.Chr. sprechen, als das Nordreich Israel von den Assyrern verschleppt und unter Zwang assimiliert wurden. Das Südreich Juda blieb bis zur babylonischen Gefangenschaft 587 v.Chr. bestehen. Seit dieser Zeit spricht man unter den Nationen nur noch von „Juden“. Jesus und Paulus sprechen dagegen deutlich von Israel und Israeliten. Wir können deshalb davon ausgehen, dass Gott am Ende seine Verheißungen für Israel an allen 12 Stämmen Israels verwirklichen wird. Die Babylonier zerstörten den 1. Tempel 587 v.Chr. Serubbabel und Esra stellten den Tempeldienst in der Perserzeit (5.Jh. v.Chr.) wieder her. Der Tyrann Herodes der Große und seine Nachfolger ließen diesen Tempel prachtvoll erweitern und verschönern (18 v.Chr. bis 66 n.Chr.). Nur 4 Jahre nach dessen Vollendung wurde dieser von den Römern im Jahre 70 zerstört.

Viele orthodoxe Juden heute richten ihre Hoffnungen auf den Bau eines dritten Tempels, damit die so schmerzlich empfundene Beendigung des Opferdienstes wieder eingeführt werden kann - „*ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung*“ (Heb.9:22; 3.Mose 17:11).

Vertiefung: Lies 2.Mose 19 und Hebr.12:18-29

Wonach verlangt Gottes Herz mit den Juden und mit uns?

Die Berufung und der Dienst der Gemeinde Jesu¹ (s.Kap.2)

Für Israel und Juden

Die Gemeinde Jesu hat die Berufung, „Licht für die Welt“ zu sein (Mt.5:14) und Jesus als „Licht der Welt“ (Joh.8:12) allen Menschen zu bringen. Wir haben nicht die Aufgabe, als Straßenevangelisten nach Israel zu gehen, sondern die Juden durch die Liebe Christi eifersüchtig zu machen. (Rö.11:11.13-14)
Dafür brauchen wir folgende Haltungen:

1. Hochachtung und Wertschätzung auf Grund des Bündnisses, das Gott mit ihnen geschlossen hat als Volk seines Eigentums.
2. Dankbarkeit: für den Reichtum, den wir durch das jüdische Volk empfangen haben (Rö.9:1-4), für das , was uns alles zuteil geworden ist durch das jüdische Volk („Ölbaum“), in das wir eingepropft sind (Rö.11:17-18) =
 - a) Die Sohnschaft = Gabe der Vater-Sohn-Beziehung.
 - b) Die Herrlichkeit = Gott wohnt inmitten seines Volkes.
 - c) Die Bundesschlüsse = Bund mit Abraham, Bund am Sinai, Der neue Bund (!) (Jer.31:31-34).
 - d) Die Gesetzgebung = Vermittlung und Auslegung der Tora, des Wortes Gottes.
 - e) Der Gottesdienst = Vorbild des levitischen Opferdienstes.
 - f) Die Verheißungen = das Land, die Nachkommen, Wohlergehen, der Messias, der Heilige Geist, die Auferstehung von den Toten, der neue Himmel und die neue Erde gelten primär den Israeliten, sekundär sind wir durch Jesus Christus Teilhaber.
 - g) Die Väter = Abraham, Isaak, Jakob sowie dessen 12 Söhne.
 - h) Die Herkunft des Messias = die biologische Abstammung und das geschichtliche Kommen des Messias aus dem Judentum sind wichtig – das jüdische Volk hat einen hohen Preis dafür bezahlt! (s.Kap.3 und 4)
3. Liebe: eine „agape“-Liebe, eine barmherzige, leidenschaftliche, bedingungslose, von Gott selbst inspirierte Liebe zum jüdischen Volk - weil Gott sein Volk liebt: voller Barmherzigkeit und Trost, bei aller Zucht, bei allem Gericht – sie sind Geliebte um der Väter willen (Rö.11:28), Gottes Augapfel (Sach.2:12), Gottes Erstlingsvolk (Rö.11:16).

¹ Unter Bezugnahme auf: Geri Keller, „Das Heil kommt von den Juden“, ursprünglich www.schleife.ch , jetzt zu finden unter www.homepages.compuserve.de/HeppyE/texte/ckeller021012.html und Harald Eckert: „Die Berufung der Gemeinde Jesu für Israel“ (Näheres zum Autor unter www.israelaktuell.de)

So können wir als Christen für Israel zum Segen werden:

1. Tröstet mein Volk (Jes.40:1-2): auch wenn alle Völker sich gegen Israel stellen, hier ist ein Volk, das sich freundschaftlich, verständnisvoll und liebevoll an die Seite des jüdischen Volkes stellt.
2. Jes.60:10 + 61:5 praktisch dem jüdischen Volk zur Seite stehen: Wiederaufbau der zerstörten Städte, in der Landwirtschaft – gerade in den 50-iger Jahren, als Israel noch arm und durch Kriege geschwächt war – haben die Hilfe in den Kibbuzim, auch die Zahlungen aus Deutschland und den USA gut geholfen. Immer mehr Christen helfen, bringen sich mit Finanzen ein. Geschäftsleute, Architekten, Wissenschaftler und viele junge Menschen als Volontäre sind bereit, ein oder mehrere Jahre, praktisch in Israel zu dienen.
3. Prophetische Stimme in den Nationen zu sein (Jer.31:7-10): Zeiten der Wiederherstellung, Zeiten der Gnade und des Erbarmens Gottes über seinem Bundesvolk auszurufen – auch in Deutschland. Gott ist treu zu Israel, Er hält sein Wort und seinen Bund. Wenn ihr euch mit dem jüdischen Volk anlegt, dann legt ihr euch mit Gott selbst an: Wehe euch! Wehe uns! - wir haben unsere Stimme für Israel in Deutschland zu erheben – von unserem unmittelbaren Umfeld bis zur Regierungsspitze – sie alle sollen unsere Stimme hören als eine klare Demonstration der Solidarität mit Israel und klares Signal an Rechtsradikale und Antisemiten.
4. Für Israel beten: Jes.62:1-2+6-7
5. Außerdem sind wir diejenigen, die Juden auf alle möglichen Wege in ihr verheißenes Land zurückbringen können (Jes.49:22). Diese „Aliya“ ist Gottes Wille für sein Volk in unserer Zeit und solche Werke wie „Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V.“ oder „Exobus“ (s. www.exobus.org)_und viele andere Initiativen im Leib Jesu brauchen jetzt unsere Unterstützung und unser Mitdienen.

Im ersten Kapitel habe ich Grundlegendes für unsere Herzenshaltung als Christen gegenüber Israel und unseren praktischen Umgang mit Israel skizziert. Nun möchte ich in den folgenden Kapiteln einzelne mir wichtig erscheinende Aspekte vertiefen.

Kapitel 2: Der eine neue Mensch aus Juden und Nationen

Einführung

Die Auferstehung des Volkes Israel im 20. Jahrhundert ist kein Zufall. Das Geheimnis Gottes in Christus wird in diesen letzten Tagen entfaltet. Es umfasst ein dramatisches Geschehen: Die Braut des Messias wird aus den verschiedenen Nationen herausgerufen und die nationale und geistliche Auferstehung Israels wird innerhalb des Landes Israel Wirklichkeit werden.

So wie der Vater in seinem Sohn alle Dinge zusammenfasst, liegt es Ihm am Ende dieses Zeitalters am Herzen, in ihm auch seine wunderbare neue Schöpfung, „den einen neuen Menschen“ (Eph.2:15), anschaulich zu machen. Diese Schöpfung, die „weder Jude noch Nichtjude“ (Gal.3:28) ist, aus beiden aber hervorkommt, nimmt ganz das Wesen und das Leben des Sohnes Gottes an. Sie ist die einzig-artige Veranschaulichung von Demut und Einheit. In Ihr findet der volle Segen eines Lebens, das bis in die Ewigkeit hinein reicht, seinen wunderbarsten Ausdruck (Ps.133)

Bitte um Vergebung

Bevor die Gemeinde vollständig verstehen und wertschätzen kann, wer das Volk Israel wirklich ist, und bevor Israel in die volle Umarmung seines Messias hineinkommen kann, muss erst noch tiefe Versöhnung zwischen diesen beiden geschehen.

Tatsache ist, dass beide Seiten vor Gott und aneinander versagt haben; sie brauchen Heilung und Wiederherstellung und müssen einander vergeben, damit ihnen vergeben werden kann: Das jüdische Volk hat laut Bibel sowohl sich selbst als auch sein Land mit Unreinheit und Unglauben beschmutzt; ebenso hat die Gemeinde ihre grundlegende Hingabe an Christus verlassen und sich für Jahrhunderte durch weltlichen Humanismus verdorben und durch stolze Rechthaberei zerteilt. Die Gemeinde ist durch die Trennung von der jüdischen Wurzel schuldig geworden, hat Antijudaismus, Antisemitismus und Vorurteile gegen den Staat Israel Vorschub geleistet und tiefe Wunden der Ablehnung und Zerstörung hinterlassen. (s.Kap.3)

Der eine neue Mensch

Im Epheserbrief Kapitel 2 erinnert Paulus die nichtjüdischen Jünger an ihr heidnisches Erbe, indem er betont: V.12 „*dass ihr in jener Zeit ohne Christus*

wart, ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels und fremd den Bündnissen der Verheißung; ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt.“

Obwohl diese Jünger in einer hoffnungslosen Situation sind, tröstet der Apostel mit der Wahrheit: V.13 *„Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe gebracht worden durch das Blut des Christus.“*

Paulus erklärt weiter, dass Gott durch Christus die Feindschaft zwischen Juden und Nicht-Juden abgeschafft, die trennende Mauer niedergerissen und beide Gruppen zu einer vereinigt hat V.15 *„indem er in seinem Fleisch die Feindschaft [die Mauer], das Gesetz der Gebote in Satzungen hinwegtat [endgültig erfüllte].“*

Nur durch das Kreuz des Erlösers werden diese beiden unversöhnlichen Gruppen, die in tödlicher Feindseligkeit und Streit gefangen lagen, zu einem Leib zusammengefügt. Diese Einheit ist so stark, dass die Bibel bezeugt: V.18 *„denn durch ihn (d.i. Christus) haben wir beide den Zutritt zu dem Vater in einem Geist.“*

Dieses Wunder ist geschehen, damit ein ganz besonderer Wunsch erfüllt wird, den der Vater in Seinem Herzen trägt: Es verlangt unseren Gott nicht nur danach, möglichst viele Seelen vor der ewigen Verdammnis zu retten, sondern Er möchte sich für ewig mit Menschen umgeben, die voller Glaube, Vision und Leidenschaft sind: dieser Zielpunkt ist das Zuhause Gottes, Seine Familie und Seine ewige Wohnung. Paulus entfaltet diese wunderbare Offenbarung immer weiter mit Worten, die einer „Bauanleitung“ entsprechen: dieser „Meisterkonstrukteur“ beschreibt das neu geschaffene Volk (das aus jüdischen und heidnischen Erbe hervorgegangen ist und Christus selber immer ähnlicher wird) als „Baumaterial“ - durch Jesus Christus (V.21) der ganze Bau zusammengehalten wird und zu einem heiligen Tempel im Herrn wächst. Ziel des Ganzen ist, dass *„auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist“* (V.22).

So wie sich der geistliche und natürliche Same dieses Erwählten Gottes in Christus vereinen, so sollen sich auch die geistliche und natürliche Welt in einem ungehinderten Fluss göttlichen Lebens miteinander verbinden. Wenn sich Juden und Nichtjuden einander in äußerster Demut begegnen und alle trennenden Dinge beiseite legen, um in Gottes neue Form gegossen zu werden, dann wird daraus die größte Herrlichkeit entstehen, die uns als Merkmal des vervollständigten Hauses Gottes versprochen ist.

Das größte Wunder dabei ist, dass jene Qualität und positiven Eigenschaften, die Gott in Seiner Schöpfung des einen neuen Menschen geschaffen hat, nun auch die Wesens-Struktur beider, Juden und Nichtjuden, prägen – in völliger Einheit miteinander verwoben und einzig auf Christus hin ausgerichtet.

So wie damals Juden und Nichtjuden zusammenwirkten, um den Herrn zu

kreuzigen, so müssen sich auch heute Juden und Nichtjuden wieder vereinen; diesmal aber, um in vollem Maß die Auferstehungskraft des Herrn zu demonstrieren: Ps.133:1.3

Vertiefung: Meditiere über Eph.2:11-22! Was heißt das für deine Identität und was heißt das praktisch?

Lit. Vgl. Reuven Doron: Gottes neuer Mensch; Schleife-Verlag 1999

Aufgaben für uns Christen:

Welche Rolle spielt Israel und die Juden in deinem Schriftverständnis?

- a) Ignorierst du Israel und die Juden?
- b) Beziehest du Gottes Zusagen für Israel nur auf dich und die Gemeinde?
- c) Siehst du das ganze Bild von Gottes Erlösungshandeln für Israel und die Nationen?

Kapitel 3: Antisemitismus

Einführung

Im Rahmen der jüdischen Woche 2007 in Leipzig wurde eine Ausstellung „Antisemitismus in der DDR“ eröffnet. Offiziell hatte es diesen in der DDR nicht gegeben. Doch eine bestimmte Form wurde in der DDR exzessiv insbesondere nach dem 6-Tage-Krieg 1967 betrieben: Der hasserfüllte Antizionismus gegen den Staat der Juden, Israel. Es hieß immer vor verurteilend „Aggressor Israel“, „Besatzer Israel“, „Vorhut des amerikanischen Imperialismus“ u.a.

In dieser Atmosphäre des Hasses auf den Staat Israel wuchsen meine Frau und ich auf. Diese Vorverurteilung Israels hatten wir uns zu eigen gemacht. Erst das Buch „Exodus“ von Leon Uris, das uns ein Pfarrer heimlich zusteckte, öffnete uns die Augen über den Zusammenhang von den Israel - Aussagen der Bibel mit dem modernen Staat Israel.

Das Drama eines fast 2000-jährigen christlichen Antisemitismus

Als Leib Christi sind wir herausgefordert, uns folgenden Tatsachen zu stellen:

1. Wir sind, wie Paulus in Römer 11 deutlich macht, auf einzigartige Weise mit dem jüdischen Volk verbunden.
2. Wir Christen haben uns auf erschütternde Weise am jüdischen Volk versündigt.
3. Als "Salz und Licht" dieser Welt haben wir Christen die Beauftragung und

Vollmacht, den destruktiven gesellschaftlichen Kräften und allen dahinter stehenden geistlichen Mächten im Geist und in der Kraft Jesu entgegenzutreten.

"Wenn aber etliche der Zweige ausgebrochen wurden und du als ein wilder Ölweig unter sie eingepropft worden bist und mit Anteil bekommen hast an der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums, so überhebe dich nicht gegen die Zweige! Überhebst du dich aber, [so bedenke]: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich! Nun sagst du aber: 'Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit ich eingepropft werde.' Ganz recht! Um ihres Unglaubens willen sind sie ausgebrochen worden; du aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich! Denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, könnte es sonst geschehen, dass er auch dich nicht verschont." (Röm.11,17-21)

Die einzigartige Verbindung von uns Christen mit dem jüdischen Volk

Paulus stellt im Römerbrief die Beziehung von Christen und Juden zueinander im Bild eines Ölbaums dar. Der "Ölbaum" als Ganzes steht für das jüdische Volk. Die "ausgebrochenen Zweige" sind ein Bild für die Mehrheit des jüdischen Volkes, die Jesus als Messias abgelehnt haben, aber ausdrücklich die Verheißung haben, "wieder eingepropft" zu werden! Wir Christen werden von Paulus als die in den "Ölbaum eingepropften wilden Zweige" dargestellt, die - durch Jesus - an der ganzen Fülle des geistlichen Reichtums und Erbes des jüdischen Volkes teilhaben dürfen (s. Röm.9, 4-5, Eph. 2,12 u.a.).

Auf diesem Hintergrund ermahnt Paulus uns Christen, dass wir uns gegenüber dem jüdischen Volk - auch wenn sie mehrheitlich Jesus als ihren Messias abgelehnt haben - eine Haltung der Wertschätzung und der Dankbarkeit zu eigen machen sollen. Ja mehr noch: dass wir uns von Gott eine tiefe Liebe zu ihm schenken lassen, die sie "zur Eifer- sucht reizt". Eifersüchtig kann nur *Christus in uns* machen und nur eine von Jeshua gespeiste Liebe zu seinem Volk! Ausdrücklich warnt Paulus davor, uns als Christen über das jüdische Volk zu erheben und stolz zu werden! (s.Kap.1 und 2)

Die einzigartige Schuld von uns Christen am jüdischen Volk

Leider steht die Kirchengeschichte weitgehend in einem krassen Gegensatz zu diesen unmissverständlichen Aussagen des Paulus. Aus der schier unendlichen Fülle an Material bezüglich des inzwischen etwa 1900 Jahre währenden christlichen Antisemitismus sollen nun vier besonders markante

Tatbestände herausgegriffen werden.

a) Die verhängnisvolle theologische Weichenstellung der Kirchenväter

Auf dem Hintergrund anhaltender Konflikte zwischen Juden und Christen sowie der Tragödie der beiden verlorenen jüdischen Kriege (70 / 135 n.Chr.) mit der Zerstörung des Tempels und Jerusalems sowie der weltweiten Zerstreuung des jüdischen Volkes als Folge davon, sind die Kirchenväter praktisch ausnahmslos zu dem Urteil gekommen, dass Gott das jüdische Volk auf ewig verworfen habe. Die christliche Kirche habe demgegenüber nun den Platz Israels eingenommen und sei nun für immer die einzige Trägerin aller Verheißungen und Segnungen Gottes. Das ist der Kern der so genannten „Substitutionslehre“, „Enterbungstheologie“ oder „Ersatztheologie“.

Origenes

Origenes aus Alexandrien stellte Anfang des 3. Jahrhunderts mit der aus dem Neuplatonismus übernommenen Methode der "allegorischen Auslegung" den Kirchenvätern und allen weiteren Theologen-Generationen das entscheidende theologische Handwerkszeug zur Verfügung. Dieser übertragenen Auslegung wurde ein höherer Wert als einer wort-wörtlichen zugemessen. Alle Verheißungen, die im Alten Testament dem Volk Israel zugesprochen sind, wurden auf die Kirche übertragen. Alle Flüche und Gerichtsverheißungen des Alten Testaments wurden wortwörtlich, bleibend und ausschließlich dem jüdischen Volk zugedacht.

Chrysostomus

Auf diesem Hintergrund entwickelte sich eine zunehmend aggressive antijüdische Polemik, die bei einem der Kirchenväter, dem Bischof von Antiochien, Johannes Chrysostomus (354-407) einen berühmt-berüchtigten rhetorischen Höhepunkt fand: Die Juden sind allesamt "lüstern, Vergewaltiger, geizig, perfide Banditen. Sie sind Mörder, Randalierer, vom Teufel besessen, schlimmer als die wildesten Tiere. (Sie sind) Kindsmörder, schmutzig und gottlos. Ihre Synagogen sind Hurenhäuser, Räuberhöhlen, der Wohnort des Teufels - und das gleiche gilt auch für ihre Seelen. Gott hasst die Juden und wird sie immer hassen. ... Es ist die Pflicht der Christen, die Juden zu hassen. Je mehr wir Christus lieben, desto mehr müssen wir die Juden bekämpfen, die ihn hassen...."

b) Die zunehmende Entrechtung der Juden im Zeitalter des römischen Staatskirchentums

Zunächst beschränkte sich die Entrechtung auf den Ausschluss aus bestimmten Ämtern und Berufen sowie der Abfuhr von bestimmten Steuern oder Abgaben. Im weiteren Verlauf war dies jedoch nur der Beginn einer immer weiter fortschreitenden Entwicklung mit immer neuen Maßnahmen, durch die man versuchte, die Juden zu demütigen und ihnen ihren untergeordneten Status ständig vor Augen zu halten.

Diese Entwicklung ging einher mit einer rapiden Zunahme kirchlich geduldet oder sogar veranlasster antisemitischer Ausschreitungen (Synagogen Verbrennungen, Pogrome, etc.). Eine neue und weitreichende Form dieses christlichen Antisemitismus trat zu dieser Zeit in Form der Zwangstaufen erstmals in Spanien auf und blieb über fast dreizehn Jahr-hunderte hinweg eine der von Juden gefürchtetsten Schikanen, die ihnen Christen antun konnten. Juden, die nicht bereit waren, sich taufen zu lassen, wurden regelmäßig mit dem Tod oder mit Vertreibung bedroht. Familien wurden zerrissen, indem man den jüdischen Familien die Kinder weg nahm, diese taufte und dann christlichen Familien übergab.

c) Falsche Anschuldigungen, Pogrome und Vertreibungen im Mittelalter

Nach einigen Jahrhunderten relativer Ruhe sind im Verlauf des ersten Kreuzzugs 1096 die ersten großen Massaker an Juden erfolgt und im 12. / 13. Jahrhundert in allen weiteren Kreuzzügen wiederholt worden. Über einhundert jüdische Gemeinden vorwiegend in Deutschland, aber auch in Nordfrankreich, Österreich und der Schweiz, wurden zerstört. Zehntausende von Juden starben auf dem Scheiterhaufen oder eines anderen gewaltsamen Todes. Ende des 13. Jahrhunderts tauchte in Bayern und Österreich das Phänomen der "Judenschlächter" auf - Anlass war der damals sehr geläufige Vorwurf einer Hostienschändung durch Juden. Innerhalb weniger Jahre fielen 100.000 Juden diesem Wahn zum Opfer. Fünfzig Jahre später folgten die Judenmassaker der Pestzeit - diesmal warf man ihnen vor, die Brunnen der Christen, aus denen die Juden selber tranken (!), vergiftet zu haben.

Eine Welle der Massenhysterie folgte der anderen. Anstifter waren oft kirchliche Führer, manchmal auch die weltliche Obrigkeit. Täter waren in der Regel der aufgestachelte Mob, der alle seine Frustrationen, Ängste und Vorurteile gegen die Juden in Form von Folter, Massaker oder Vertreibungen abreagierte. Hunderttausende von Juden mussten im Laufe dieser Jahrhunderte allein im deutschsprachigen Raum ihr Leben lassen. Weitere unzählige Menschen wurden vertrieben, in Ghettos eingepfercht, der

bürgerlichen Rechte beraubt und finanziell ausgebeutet. In einigen Regionen Europas (z.B. im katholischen Polen, aber auch im orthodoxen Russland und der Ukraine) blieb dies das allgemeine Schicksal der Juden bis Anfang des 20. Jahrhunderts. Eine aktuelle Untersuchung der Evangelischen Marienschwestern in Darmstadt geht davon aus, dass es seit der Zeit der Kreuzzüge in mindestens 377 Orten Deutschlands mindestens 580 Pogrome gegen Juden gegeben hat - die Nazizeit nicht mitgerechnet!

d) Das Versagen der Reformation in Bezug auf den christlichen Antisemitismus

Nachdem Luther zunächst hoffte, die Juden gewinnen zu können, und ihm dies jedoch nicht gelungen ist (s.Kap.7), hat er einen brennenden Zorn gegen sie entwickelt, der sich in mehreren schriftlichen Veröffentlichungen und einer großen Zahl von hasserfüllten antijüdischen Predigten niederschlug. In einer dieser Schriften, "Schem Hamphoras" schrieb Luther, an Chrysostomus erinnernd, beispielsweise: "Juden sind Brunnenvergifter, rituelle Mörder, Wucherer, Parasiten der christlichen Gesellschaft, schlimmer als Teufel, schwerer zu bekehren als Satan selbst. Sie sind zur Hölle verdammt. Sie sind in Wahrheit der Antichristus. Ihre Synagogen sollen zerstört und ihre Bücher verboten werden. Sie sollen gezwungen werden, mit ihren Händen zu arbeiten oder besser noch, sie sollen von den Fürsten aus deren Gebiet verjagt werden."

Diese Worte blieben nicht ohne Wirkung. In den 150 bis 200 Jahren nach der Reformation wurden auch in protestantischen Regionen sowohl von Seiten der Kirchenfürsten als auch von Seiten der weltlichen Territorialfürsten verschiedenste Formen von Diskriminierungen, Ghetto-Bildung und Vertreibungen zugelassen oder veranlasst. Weitreichender noch ist vielleicht die Tatsache, dass durch diese Weichenstellung Luthers große Teile des Protestantismus, einschließlich der meisten Freikirchen, die "Ersatztheologie" der Kirchenväter bewusst oder unbewusst übernommen haben. Und nicht zuletzt hat sich das nationalsozialistische Regime immer wieder ausdrücklich auf Luther berufen.

Erst durch Teile des Pietismus (z.B. Graf Ludwig von Zinzendorf) kam es, was den deutschsprachigen Raum betrifft, in weiteren Kreisen des Protestantismus zu einer veränderten Einstellung gegenüber dem jüdischen Volk und unseren jüdischen Wurzeln. (Beachte Kap.7!)

Die "Ersatztheologie" ist als eine verhängnisvolle Irrlehre zu betrachten. Bei aller Vielfalt an Versagen und Verirrungen der christlichen Kirche im Verlauf seiner fast zweitausend-jährigen Geschichte stellt der christliche Antisemitismus den konkurrenzlosen Höhepunkt christlicher Schuld dar.

Deutschland ist in den letzten ca. tausend Jahren das Land gewesen, in dem sich diese schuldhaften Verirrungen und Entgleisungen am dauerhaftesten und verhängnisvollsten ausgewirkt haben - wobei der Holocaust als die furchtbare Ernte einer lang anhaltenden Saat anzusehen ist, für welche die Christenheit die Hauptverantwortung trägt. (s.Kap.4)

Lit. Das Drama eines fast 2000-jährigen christlichen Antisemitismus. Nach einem Grundsatzartikel von Harald Eckert,

www.adfberlin.de/html_docs/berichte_versehiedenes/christlicher_antisemitismus.html

Weiterführende Informationen auch unter:

Christliche Freunde Israels, CFRI: Historischer Kalender, Antisemitismus

Aufgabe für Christen:

s. Kap.4

Kapitel 4: Der Holocaust

Einführung

Viele Leute sagen: „Kann man das Thema nicht endlich beenden?“ Christen sagen: „Ist nicht schon genug Buße getan worden?“ Fest steht, dass es heute in Israel keine Familie gibt, die nicht schwere Wunden trägt und unter den Folgen des Holocaust leidet. Die Generationen nach den Überlebenden sind in ihren Seelen immer noch gezeichnet von dem Verlust, dem Schmerz, dem Fragen und auch der Scham über das Unvorstellbare und Monströse des Bösen, das mit uns Deutschen verbunden ist. Andererseits erleben wir immer noch ein Minimum an geistlichen Aufbrüchen in unserem Land, das viele an Erweckung in Deutschland zweifeln lässt. Haben wir noch eine Wurzelbehandlung in Deutschland nötig in Bezug auf Schuld, Nazigeist, Geist des Antisemitismus?

Wir haben festgestellt, dass unsere Generation, die nach dem Krieg geboren ist, ein Mandat zur Versöhnung mit Holocaust Überlebenden und ihren Kindern und Enkeln hat. Es besteht gerade gegenüber Deutschen unserer Generation eine Offenheit, die uns immer wieder in Erstaunen versetzt. Wir haben das Vorrecht, dass unsere Tochter einen Enkel einer ehemaligen Leipzigerin, die den Holocaust überlebt hat, heiraten durfte.

Ich möchte dieses Kapitel so anschaulich wie möglich gestalten und von einer sachlichen Darstellung abweichen, um so einen persönlichen Zugang zu ermöglichen. Ich empfehle sehr Erfahrungsberichte von Betroffenen zu lesen oder besser, die Begegnung mit Holocaust Überlebenden zu suchen.

Die "Endlösung" - Die Wannseekonferenz

Am 20. Januar 1942 versammelten sich unter Leitung von Reinhard Heydrich, Chef des Reichssicherheitshauptamtes, 15 führende Mitglieder der NSDAP sowie Vertreter der deutschen Sicherheitspolizei (SS) und der Reichsministerien in einer Villa am Berliner Wannsee. Gemeinsam berieten sie dort über die Organisation und Durchführung der „Endlösung der Judenfrage“. Welche Maßnahmen in diesem Zusammenhang ergriffen werden sollten, zeigt folgender Ausschnitt aus dem Protokoll der Wannseekonferenz:

„An Stelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit [...] die Evakuierung (Verhaftung und Deportation) der Juden nach dem Osten getreten [...] Im Zuge dieser Endlösung der Judenfrage kommen rund 11 Mio. [europäische] Juden in Betracht [...] Unter entsprechender Leitung sollen nun im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden Straßen bauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird.“

Den „endlich verbleibende[n] Restbestand“, so heißt es weiter, wolle man „entsprechend behandel[n]“. Zu diesem Zweck sollten große Vernichtungslager im Osten Europas entstehen.

Die Deportation der Juden aus Deutschland

Im Oktober 1941 wurde den Juden die Auswanderung aus dem deutschen Einflussbereich verboten. Kurz darauf setzten erste Massendeportationen in osteuropäische Lager ein. Vielerorts wurden die Juden von Beamten der SS aus ihren Wohnungen abgeholt. Bargeld und Wertgegenstände wie Schmuck und goldene Uhren mussten zusammen mit einer schriftlichen Vermögenserklärung abgegeben werden. Überdies durften die Juden nur eine begrenzte Menge an Gepäck mit sich führen, wie folgendes Beispiel zeigt:

„Die für die Evakuierung vorgesehenen Juden sind angewiesen, 25 kg Gepäck mitzunehmen. Außerdem darf für 2 Tage Verpflegung mitgenommen werden [...] Ist das Gepäck schwerer als 25 kg, ist es entsprechend zu verringern. Es ist den Juden auch zu gestatten, dass sie sich bis zu zwei Schlafdecken, die aber in dem Gewicht von 25 kg enthalten sein müssen, mitnehmen dürfen [...]“²

Die Deportation erfolgte per Eisenbahn. In Güter- oder Viehwaggons auf

² Quelle: Bruchfeld, Stéphane und Levine, Paul A.: Erzählt es euren Kindern (Der Holocaust in Europa). München (C. Bertelsmann Jugendbuch Verlag) 2000, S. 62]

engstem Raum zusammengepfercht, waren die Juden zum Teil über Tage hinweg unerträglicher Kälte bzw. Hitze ausgesetzt. Außerdem wurden sie häufig nur unzureichend mit Nahrungsmitteln und Trinkwasser versorgt. Hinzu kamen die Demütigungen der SS-Männer, die die Züge begleiteten. Aufgrund der mangelhaften hygienischen Bedingungen starben zahlreiche Juden bereits auf dem Weg in die Vernichtungslager.

Die Vernichtungslager

1941 begann man im Rahmen der „Endlösung“ mit dem Ausbau der Konzentrationslager. Zusätzlich wurden in Polen mehrere Vernichtungslager mit enormer Kapazität errichtet. Diese unterstanden wie die Konzentrationslager der SS, dienten allerdings ausschließlich dem planmäßigen Massenmord.

Die polnischen Lager Belzec, Sobibor und Treblinka wurden Anfang 1942 zum Schauplatz der „Aktion Reinhard“, benannt nach Reinhard Heydrich, der ein Großteil der polnischen Juden sowie niederländische, französische, österreichische und slowakische Juden zum Opfer fielen.

Im Oktober 1942 legte Heinrich Himmler (Reichsführer SS) fest, dass alle europäischen Juden in die Vernichtungslager Majdanek und Auschwitz deportiert werden sollten. Am Beispiel von Auschwitz wird nachfolgend die Situation in einem Vernichtungslager dargestellt.

Das Konzentrations- und Vernichtungslager

„8. Juni 1943, sechs Uhr früh. Der Zug hielt. Durch das einzige Gitter in unserem Waggon lasen wir den Stationsnamen weiß auf rotem Grund gemalt: Auschwitz. Als wir ihn lasen, wurden wir blass [...] Laut wurden die Türen geöffnet, und Häftlinge in gestreiften Uniformen sprangen in die Waggons. Sie sagten, wir sollten aussteigen. Zum ersten Mal hörten wir hier das Wort, das wie kein anderes klang: „Schnell!“. Dieses verhasste Wort überschattete jede Bewegung von uns [...]Kaum war das Gepäck ausgeladen, so wurde uns befohlen, alles liegen zu lassen und uns in Reih und Glied aufzustellen. Die Stimmung war grauenhaft. Es regnete, und wir versanken bis zu den Knöcheln im Kot. Die SS umstellte uns mit aufgepflanzten Bajonetten. Maschinengewehre wurden auf uns gerichtet [...] In wenigen Minuten waren alle Ankömmlinge - 880 an der Zahl - in einer Kolonne aufgestellt. Wir mussten an zwei Offizieren vorbeimarschieren, mit Peitschen und den Rufen „Schnell!“ angetrieben. Der eine der Offiziere holte, ohne ein Wort zu sagen, mit einer Bewegung des Fingers einen nach dem anderen aus der Reihe und wies ihn nach rechts oder links, nach vorn oder hinten. So teilte er uns in vier Gruppen:

in der ersten waren es junge, kräftige Männer; in der zweiten ältere Männer; in der dritten junge, gesunde Mädchen; in der vierten schwächere Frauen über 25 Jahre, Kinder, junge Mütter mit Kindern und Frauen, die offensichtlich schwanger waren. Die zweite und die vierte Gruppe wurden auf Lastwagen verladen, die anderen mussten marschieren...“³

Die etwa 60 Kilometer westlich von Krakau gelegene polnische Stadt Auschwitz erlangte während des Zweiten Weltkriegs traurige Berühmtheit als Standort des größten Vernichtungskomplexes der Nationalsozialisten. Im April 1940 gab Heinrich Himmler den Befehl zur Errichtung eines Konzentrationslagers. In den darauf folgenden Monaten entstand das Stammlager Auschwitz I, in dem zunächst hauptsächlich polnische Juden interniert wurden. Unter Leitung des Lagerkommandanten Rudolf Höß erfolgte im September 1941 im Keller des Blocks 11 des Stammlagers ein erster Versuch zur Ermordung von Menschen mit Zyklon B. Dieses hochgiftige Gas wurde in Form von Kristallen in luftdichten Behältern angeliefert. In Gegenwart von Luft entfalteten die Kristalle ihre tödliche Wirkung. Da der Versuch zur Zufriedenheit der Verantwortlichen ausfiel, wurde wenig später die erste Gaskammer im Stammlager eingerichtet. Zur gleichen Zeit war man bereits mit dem von Himmler befohlenen Ausbau von Auschwitz beschäftigt. Im Rahmen der „Endlösung“ entstanden Auschwitz-Birkenau, Auschwitz II und das Zwangsarbeitslager Auschwitz-Monowitz, Auschwitz III, sowie 39 Außen- und Nebenlager.

Drei Kilometer nordwestlich vom Stammlager entfernt lag das eigentliche Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, das mit einem Gleisanschluss und einer Selektionsrampe ausgestattet war. Insgesamt umfasste es fünf Krematorien und vier Gaskammern, von denen sich zwei in umgebauten Bauernhäusern befanden („Bunker I“ und „Bunker II“). Ab 1942 wurden täglich mehrere tausend Menschen mit Zyklon B vergast. Doch nicht jeder, der in Auschwitz ankam, wurde sofort ermordet.

Selektion auf der Rampe in Auschwitz⁴

Nachdem die Menschen die überfüllten Güterzüge verlassen hatten, trennte man zunächst Frauen und Kinder von den Männern. Dann folgte die Selektion:

³ Quelle: Adler, Hans G. (Hg.): Auschwitz: Zeugnisse und Berichte. Hamburg (Europäische Verlagsanstalt) 1994, S. 59f.

⁴ nach: Claudia Günther, Projekt des Lessing-Gymnasiums Döbeln: www.judentum-projekt.de

Die diensthabenden SS-Ärzte unterteilten die Neuankömmlinge entsprechend ihrer körperlichen Verfassung in „arbeitsfähig“ und „nicht arbeitsfähig“. Zumeist wurden junge, gesunde, kräftige Menschen ausgewählt, um in Auschwitz-Monowitz oder einem der Nebenlager Zwangsarbeit zu leisten. Kindern, Schwangeren, Alten, Kranken und Schwachen hingegen drohte häufig der sofortige Tod.

Nachdem sich die Opfer entkleidet hatten, wurden sie zur „Desinfektion“ in die als Duschräume getarnten Gaskammern gebracht. Das Zyklon B entfaltete dort rasch seine tödliche Wirkung. Nach etwa 20 bis 30 Minuten wurden die Leichen in die Krematorien befördert. Häftlinge, die dem „Sonderkommando“ angehörten, mussten ihnen die Haare zur Verarbeitung in der Kriegsindustrie abschneiden und die Goldzähne ziehen. Anschließend wurden die Ermordeten in speziellen Öfen verbrannt.

Doch Auschwitz-Birkenau war nicht nur die größte nationalsozialistische Vernichtungsstätte. Es war auch ein Ort, an dem skrupellose Ärzte medizinische Experimente an Menschen durchführten - allen voran Dr. Josef Mengele. Er wählte unter den Häftlingen vor allem Zwillingspaare im Kindesalter aus, um diese im Rahmen seiner Zwillingforschung ausführlich zu untersuchen. Neben zahlreichen Studien anderer SS-Ärzte mussten die Häftlinge auch Testreihen verschiedener Pharmakonzerne über sich ergehen lassen. Man erprobte an den schon abgemagerten und geschwächten Menschen die Wirkung und Verträglichkeit neuer Medikamente.

Mit dem Vorrücken der sowjetischen Roten Armee begannen ab 1943 seitens der SS die Bemühungen, die Spuren der Massenvernichtung zu verwischen. Nachdem im Sommer 1944 innerhalb von 7 Wochen nochmals 400.000 (!!)

ungarische Juden vergast worden waren, sprengte man im November des selben Jahres auch die Vernichtungsanlagen von Auschwitz-Birkenau. Anschließend mussten alle gesunden gefähigen Häftlinge die so genannten „Todesmärsche“ in andere Konzentrationslager antreten. Am 27. Januar 1945 befreite schließlich die Rote Armee die ca. 7600 in Auschwitz verbliebenen Häftlinge. Viele starben kurze Zeit später.

Jene die überlebt hatten, fühlten sich zuerst schuldig. Warum habe ich überlebt und meine Eltern und Geschwister sind umgekommen? Sie waren gesundheitlich schwer gezeichnet und brauchten dringend medizinische Hilfe. Doch schwerer wogen die seelischen Verletzungen. Jahrzehnte haben die Meisten über ihre Geschichte der Diskriminierung, Beraubung, Demütigung, Verschleppung, Folterung und schrecklichster Fronarbeit in ständiger Todesangst und vollkommener Ohnmacht einer entfesselten Willkür gewalttätiger und mörderischer deutscher Machtmenschen geschwiegen. Auch ihre Kinder tragen schwer an diesen Verletzungen.

Schaffen wir einen Neuanfang?

Die große Frage unserer Tage ist die, ob und gegebenenfalls wie wir als Gemeinde Jesu heute mit dieser negativen Erblast umgehen können. Zunächst einmal ist positiv festzustellen, dass die großen Kirchen dabei sind, sich dieser Herausforderung zu stellen. Die Sühnereise des Papstes im März 2000 und die Studie "Christen und Juden III" vom November 2000 stellen - in ganz unterschiedlichen Größenordnungen und Bezügen - wichtige aktuelle Schritte auf dem Weg der Überwindung der "Ersatztheologie" und der Aufarbeitung des historischen christlichen Antisemitismus dar. Seit 1945 ist die Evangelische Kirche in Deutschland wichtige Schritte mit verschiedenen Schuldbekennnissen und in der theologischen Aufarbeitung der Ersatztheologie im jüdisch-christlichen Dialog gegangen.

Es ist zu wünschen, dass in den großen Kirchen diese Entwicklungen zunehmend an die Basis dringen und sich auch die Freikirchen und freien Gemeinden, die bisher noch keine Veranlassung dazu sahen, bewusst an diesem Prozess beteiligen. Wir alle müssen uns jedoch eingestehen, dass angesichts des Ausmaßes, der tiefen Verwurzelung und der Vielfalt des christlichen Antisemitismus, wir erst am Anfang des Prozesses der Buße und der Aufarbeitung dieser Schuld stehen. Und wir müssen verstehen, dass dies nicht eine Aufgabe von einzelnen Spezialisten ist, sondern - auf unterschiedliche Weise - jeden Christen und jede Gemeinde betrifft. Dazu abschließend einige konkrete Hinweise:

1. Gemäß 1. Mose 12,1-3 ist Schuld gegen Juden eine Schuld, die Gottes Gericht nach sich zieht und bereinigt werden muss.
2. Wo persönliche Schuld oder Vorfahrenschuld vorliegt, besonders was die letzten 3-4 Generationen betrifft, ist Buße, Loslösung und ggf. das Brechen von Flüchen und Belastungen in Folge antisemitischer Schuld eine Aufgabe, die im persönlichen Bereich, aber auch im Bereich der gemeindlichen Seelsorge noch viel gründlicher anzugehen ist, als dies im Allgemeinen der Fall ist.
3. Kirchen und Gemeinden, die sich in Theologie und/oder Praxis in Tat und/oder unterlassener Hilfeleistung gegenüber dem jüdischen Volk versündigt haben, sind herausgefordert, sich dieser Schuld zu stellen, sie möglichst konkret zu benennen und davon umzukehren. Wir dürfen dies nicht, wie leider oft noch der Fall, als Kavaliersdelikt verharmlosen oder schlichtweg verdrängen. Hier sind vor allem die geistlichen Leiter gefordert. Nur wo dies geschieht, bekommen wir, auf der Ebene unseres Einflussbereiches, Vollmacht über die geistlichen Mächte, die in unserer Region auf Grund von

antisemitischer Schuld oder Vorfahrendschuld noch wirksam sind und Gottes guten Plänen und Absichten (auch in Richtung geistlicher Aufbrüche) im Wege stehen.

Mit vielen Christen teile ich die Überzeugung, dass der christliche Antisemitismus die größte Blockade für eine reale und durchgreifende Erweckung in Deutschland und im ehemals "christlichen Abendland" darstellt. Wenn wir auf geistlicher Ebene neue Vollmacht und Glaubwürdigkeit gewinnen, können wir auch auf gesellschaftlicher Ebene unseren spezifischen Beitrag dazu leisten, dass die rechtsradikalen und antisemitischen Kräfte keinen weiteren Auftrieb bekommen.

Und schließlich und vor allen Dingen: Wir sind frei, unser Herz ganz neu mit der Liebe Gottes für Israel und die jüdischen Menschen erfüllen zu lassen, um ihnen die „Früchte“ unserer Buße als konkrete Taten der Liebe zu schenken und sie, wie Paulus uns ermahnt und vorgelebt hat, sie aus dieser Liebe Gottes heraus "zur Eifersucht zu reizen".

Lit. www.bibelwissenschaft.de Artikel „Jüdisch-christlicher Dialog“
de.wikipedia.org/wiki/Kirchen_und_Judentum_nach_1945

Aufgaben für uns Christen:

1. Forche in deiner Familiengeschichte nach Vorfahrendschuld in Bezug auf den Holocaust, aktiver oder passiver Beteiligung, in Bezug auf Antisemitismus und Verstrickung im Nationalsozialismus.
2. Tue stellvertretend Buße für deine Vorfahren und löse dich von diesem Erbe.
3. Wenn es möglich ist, setze Zeichen der „Wiedergutmachung“.
4. Du kannst dich einer Gebets- und Versöhnungsreise mit einer Gruppe von Christen, wenn möglich auch Juden, zu Orten des Holocausts wie Auschwitz anschließen.
5. Suche nach Möglichkeiten, Holocaust Überlebenden in der Liebe Christi zu dienen.
6. Bekenne dich als Deutscher in der Begegnung mit Juden zu deiner historischen Verantwortung, niemals wieder von der Seite Israels und der Juden zu weichen und unter allen Umständen einen Holocaust zu verhindern.
7. Lass dir von Gottes Geist praktische Schritte der Versöhnung zeigen!
8. Bete für Holocaust Überlebende und ihre Kinder und Enkel, dass Gott Christen beruft, ihnen mit viel Geduld zu dienen auf dem Weg aus Traumatisierung und Bitterkeit, damit ihr Herz frei wird, den Gott Israels und seinen Messias zu erkennen und anzunehmen.

Exkurs: Die Geschichte einer Überlebenden

Zimet, Elisheva; ehemals Stern, Erzebet

Erzebet wuchs als siebente von acht Geschwistern in einem gutbürgerlichen Hause auf. Schon als Kind lernte sie die deutsche Kultur, Sprache, Literatur und Musik schätzen. Beim Einmarsch der deutschen Wehrmacht konnte ihr Vater nicht glauben, was ein Soldat warnend sagte: „Flieht, so lange ihre könnt. Wir bringen euch alle um.“ Wie viele Juden konnte er einfach nicht fassen, dass die „zivilisierten“ Deutschen schreckliche Verbrechen an ihnen verüben könnten.

Im Sommer 1944 kam die SS und trieb Erzebet mit ihrer Familie und alle Juden von Siget (heute Rumänien) zusammen und verfrachtete sie in Viehwagons. Nach Tagen zermürenden Transports kam sie und ihre Familie in Auschwitz-Birkenau durch das „Tor des Todes“ an. Ein Häftling von „Kanada“, der die Wertsachen, aber auch Goldzähne und Haare der Opfer sammeln musste, riet ihrer Schwester Lea, ihren kleinen Sohn seiner Großmutter auf den Arm zu geben. Dort hätte er es „besser“. Ihr Vater, ihre Mutter, ihr jüngerer Bruder, ihr Großvater und Onkel und ihr kleiner Neffe wurden gleich nach ihrer Ankunft im Krematorium V vergast und verbrannt.

Eine ältere Schwester von Erzebet hatte vor dem Krieg in die Slowakei geheiratet und war vor ihr in Auschwitz mit ihrem Kind und Kindern ihrer Freundin angekommen und sofort wegen der Kinder umgebracht worden.

Auf der „Rampe“ von Auschwitz-Birkenau stand ihre Schwester Lea neben ihr und war wie ein Schutzengel für sie: Sie zog Erzebet auf die rechte Seite, als Mengele gerade abgelenkt war. Später brachte sie Erzebet in die Kinderbaracke, als sie an Typhus erkrankt war. Lea hatte keine Hoffnung, dass sie durchkommt. Lea wusste, dass es dort Milch und Schokolade gab, um die Kinder anzulocken. Später sollten sie dann in die Gaskammer gebracht werden. Lea sagte ihr, dass eines Nachts die SS die Baracke umstellen würde. Dann solle sie fliehen, auch wenn sie erschossen würde. Erzebet gelang die Flucht in die benachbarte Latrine, als die SS die Kinder holen wollte. Dort ließ sie sich zwischen die Wand der Baracke und die offenen Latrine gleiten. Wegen ihrer Entkräftung, Angst und dem Ge-stank wurde sie ohnmächtig. Erst am nächsten Morgen wachte sie auf. Lea fand sie dort und nahm sie mit in ihre Baracke. Die Lagerälteste Hanka, eine slowakische Jüdin, nahm sie auf, weil gerade eine Frau gestorben war. Erzebet wurde eingbläut, niemals zu sagen, wie alt sie und wer sie tatsächlich sei, weil das ihr sicheres Todesurteil gewesen wäre – sie wurde 5 Jahre älter gemacht und gab sich als Schneiderin aus. Wegen ihrer körperlichen Frühreife mit 12 Jahren wurde ihr das abgenommen.

Einmal wurde sie zu einem medizinischen Versuch herangezogen, wo ihr

soviel wie möglich Blut entnommen werden sollte. Es sollte gemessen werden, bei welchem Blutverlust ein Mensch stirbt! Sie kollabierte jedoch schon sehr bald. Daraufhin wurde sie aus der Versuchsbaracke geworfen. Als die Leute vom Leichenkommando vorbei kamen, luden sie sie auf den Leichenwagen. Lea entdeckte sie dort und zog sie vom Leichenwagen. In der Baracke päppelte sie Erzebet wieder hoch.

Im November 1944 meldete sich Lea mit ihr zum Arbeitskommando nach Torgau. Das bedeutete eine wesentliche Verbesserung in der Unterkunft und Verpflegung, weil sie für das Heer Rüstungsgüter in der MUNAH Torgau (Munitionsanstalt des Heeres der Wehrmacht) produzieren musste.

Dort wurden sie und Lea – dem Hungertode nahe - von den Amerikanern befreit, weil die fliehende SS-Wache sie ohne Wasser und Brot eingeschlossen hatte. 10 Tage mussten sie mit nur etwas Regenwasser auskommen. Erzebet kam wegen ihres schlechten Zustands nach Leipzig ins Elisabeth-Krankenhaus und wurde dort langsam gesundheitlich wiederhergestellt.

Ende 1945 ging sie mit ihrer Schwester nach Siget, ihrer Heimatstadt. Dort traf sie einen ihrer Brüder, der in der ungarischen Armee als „Heeressklave“ hatte dienen müssen und von der Roten Armee gefangen genommen worden war. Nach einigem Hin und Her verstanden die Russen, dass er Jude war und als solcher nicht an den aktiven Kämpfen beteiligt sein können. So wurde er bald entlassen.

Ihre Brüder Joshi und Samuel hatten Auschwitz überlebt. Doch Samuel hatte seine Füße erfroren und konnte nicht mehr laufen. Er ermutigte seinen Bruder Joshi, sich auf den Marsch in den Westen auf zu machen. Joshi kam jedoch schon am zweiten Tag des Todesmarsches ums Leben. Samuel wurde von der Roten Armee befreit und konnte sich nie verzeihen, dass er Joshi „in den Tod geschickt habe“.

In Siget kümmerte sich die Frau des Schuldirektors um Erzebet und eine andere Überlebende – sie hatten Lesen und Schreiben, überhaupt das Lernen verlernt. Mit viel Geduld schaffte sie es, ihre Fertigkeiten bald wieder zu erlangen.

1947 gingen sie nach Palästina und wurden von den Engländern abgefangen und nach Zypern ins Gefangenenlager gebracht. Kaum war der Staat Israel proklamiert, kamen sie nach Tel Aviv. Erzebet – jetzt „Elisheva“- ging zur Armee und lernte dort ihren Mann Heinz („Zevi“) kennen, einen Berliner Juden. Es war nicht Liebe auf den ersten Blick, aber er war ein guter Vater und Ehemann und starb leider schon 1984 an Darmkrebs.

Seit einigen Jahren arbeitet Elisheva Zimet in Yad Vashem und führt regelmäßig Soldaten und Schüler aus Israel nach Auschwitz-Birkenau. Wir durften mit einer deutschen Gruppe von Christen 2005 diese Reise in den Abgrund unserer Geschichte machen und tiefe Versöhnung mit ihr erleben.

Kapitel 5: Das Land Israel

Einführung

Mit aller Härte tobt der Nahost Konflikt in unseren Wohnzimmern fast täglich durch die Medien. Es gibt kaum ein Thema, was emotionaler ausgetragen wird als der Streit um das Land Israel. Was sagt jedoch Gottes Wort dazu?

Ein unerschütterliches Versprechen

Das Besitzrecht Israels auf das Land Kanaan gründet sich auf die Verheißungen Gottes. Nicht nur einmal, sondern immer wieder, verspricht Gott Abraham, "ihm und seinen Nachkommen" ein Land zu geben. *"Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Ort, wo du wohnst, nach Norden, Süden, Osten und Westen! Denn das ganze Land, das du siehst, will ich dir und seinem Samen geben auf ewig."* 1.Mose 13,14,15

Dieselben göttlichen Verheißungen erhalten die Stammväter Isaak und Jakob. Sie werden Moses gegenüber wiederholt, in den Psalmen bestätigt und können in allen prophetischen Büchern wiedergefunden werden. Es sind biblische Aussagen, die an Stärke und Verbindlichkeit kaum zu übertreffen sind.

In 1. Mose 15 lesen wir, wie Gott die genauen Grenzen dieses Verheißenen Landes aufzeigt und wie er das Versprechen an Abraham durch einen Bund bekräftigt. An jenem Tag schloss der HERR einen Bund mit Abram und sprach: *„Deinem Samen habe ich dieses Land gegeben, vom Strom Ägyptens bis an den großen Strom, den Euphrat.“* 1.Mose 15,18

Wenn in biblischen Zeiten zwei Vertragspartner miteinander einen Bund schlossen, dann wurden ein oder mehrere Opfertiere in zwei Hälften geteilt und gegenüberliegend aufgereiht. Beide Bündnispartner schritten dann gemeinsam zwischen den Tierhälften hindurch und besiegelten damit ihr Abkommen. Als Gott seinen Bund mit Abraham schloss, ging Gott jedoch alleine in Form eines feurigen Ofens und einer Feuerfackel durch diese Tierhälften hindurch, während Abraham schlief (1.Mose 15,12). Der Bund, den Gott mit Abraham schloss, war also ein einseitiger Bund, bei dem Gott ausdrückte: "Egal was du oder was deine Nachkommen tun werden, ich schließe heute mit dir, Abraham, einen Bund, um dir und deinen Nachkommen dieses Land zu geben."

Es ist dieser Bund Gottes und die Vielzahl von Verheißungen, auf denen biblischer Zionismus gegründet ist. Der Glaube an die Bündnistreue Gottes und daran, dass er seine Verheißungen hält, ist das Fundament für unsere Freundschaft und Solidarität zum jüdischen Volk. *"Meinen Bund will ich nicht ungültig machen und nicht ändern, was über meine Lippen gekommen ist."* (Psalm 89,35)

Eine unerschütterliche Bedingung

Die Bibel spricht jedoch nicht nur von Besitzrecht, sondern auch von einem Wohnrecht in Israel. Im 5. Mose finden wir mehr als in allen anderen Büchern der Bibel die Bedingungen aufgezeigt, die Gott an Israel stellt, damit sie im „Verheißenen Land“ wohnen können.

Wenn Israel dieses Land einnehmen will und dort für längere Zeit leben möchte, muss es nach den Geboten Gottes leben. Das Recht, dort zu leben, hängt von dem geistlichen Zustand des Volkes Israel ab. 5. Mose 28, ein Kapitel über Segen und Fluch, fasst dies in dramatischer Weise zusammen. Wenn Israel die Gebote des Herrn befolgt, dann *"wird er dich segnen in dem Land, das dir der HERR, dein Gott gibt."* (5. Mose 28,8). Sollte es sich aber abwenden von Gott und stattdessen anderen Göttern dienen, dann wird die ultimative Folge sein: *"Und ihr werdet herausgerissen werden aus dem Land, in das du jetzt ziehst, um es in Besitz zu nehmen."* (5. Mose 28,63)

Zwei Seiten einer Münze

Die biblische Sicht zur Landfrage Israels hat daher zwei Aspekte, wobei jeder Aspekt eine Seite derselben Münze repräsentiert:

a.) Das Land gehört Gott und er hat es dem Volk Israel anvertraut (3. Mose 25:23). Die Bibel wiederholt diese Tatsache immer wieder, und Gott hat dies durch seinen Bund bestätigt.

b.) Das Wohnrecht und das Recht, in den Genuss der Segnungen des Landes zu kommen, ist jedoch vom geistlichen Zustand des Volkes Israel abhängig.

Diese beiden Seiten der Münze müssen wir betrachten, um nicht in unausgewogene oder extremistische Lehren zu verfallen. Wenn wir den ersten Aspekt ignorieren und unseren Fokus lediglich auf die von Gott erwartete Gerechtigkeit setzen (die Israel zu weiten Teilen noch nicht erlangt hat), dann stehen wir in der Gefahr, in die sogenannte Ersatztheologie, ja sogar in Antisemitismus abzudriften. Wenn wir auf der anderen Seite das zweite Prinzip außer Acht lassen und uns lediglich auf die Landfrage konzentrieren, werden wir letzten Endes einer nationalistischen Agenda folgen, die die Abhängigkeit von Gott missachtet und rein politische Ziele verfolgt.

Geschichtliche Bestätigung

Israel hatte in seiner Geschichte vordergründig ständig Grenz- oder Landprobleme. Eigentlich hatte Israel jedoch kontinuierlich Probleme mit seinem Gott! Daraus entstanden vielerlei politische und militärische Konflikte,

welche die Sicherheit und Existenz des Staates bedrohten. Aber sobald Israel Gott suchte, war er eine feurige Mauer um sein Volk herum (s.Sach.2:9).

Bestandsaufnahme

Die moderne Wiederherstellung des Volkes und Staates Israel ist ohne Zweifel eines der größten Wunder in der modernen Menschheitsgeschichte. Sei es die Rückkehr der Juden aus über 100 Nationen der Welt, die Bepflanzung des Landes oder der Aufbau der Städte Israels - alle diese Entwicklungen tragen das Kennzeichen prophetischer Erfüllung. Israel kehrt jedoch zu weiten Teilen als säkulares Volk zurück, das sich nur wenig von den übrigen Nationen unterscheidet. Nur eine Minderheit in Israel sieht heute in der Wiederherstellung des Landes Israel die Hand Gottes. Die Mehrheit des Volkes sieht vielmehr den Pioniergeist der Gründergeneration, die Überlegenheit der israelischen Armee oder andere menschliche Errungenschaften, die den Staat Israel zu dem machten, was er heute ist. Hohe Abtreibungsraten, Verstrickung in östliche Religionen oder offene moralische Entgleisungen kennzeichnen nicht nur das Leben in der westlichen Welt, sondern auch die Gesellschaft des Staates Israel.

Gott mag daher in diesen Tagen so korrektive Maßnahmen ergreifen, um die Aufmerksamkeit seines Volkes zu gewinnen. Wie ein liebender Vater seine Kinder züchtigt, versucht Gott das Herz dieses Volkes zu gewinnen. Dies mag auch bedeuten, dass sich für eine befristete Zeit die Grenzen Israels verändern werden, und dass der Druck auf das Volk und Land Israel weiter zunehmen wird.

Eines ist jedoch sicher: Gott wird Israel nicht noch einmal aus dem Land vertreiben. Gott hat das jüdische Volk nicht zurückgebracht, um sie erneut in die Diaspora zu verbannen; er brachte sie zurück, um sie als Volk mit sich zu versöhnen. Alle prophetischen Berichte über die endzeitliche Wiederherstellung Israels enden mit einem Ausblick, den Paulus so formuliert, "*[...]und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: 'Aus Zion wird der Erlöser kommen und die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden[...]*", vgl. Rö.11:26

Fazit

Folglich kann die Frage nach den Grenzen Israels nicht losgelöst von der geistlichen Entwicklung des Landes gesehen werden. Hier unterscheidet sich biblischer Zionismus von politischem Zionismus.

1. Wir möchten unterstreichen, dass das Land Kanaan der ewige Besitz des

jüdischen Volkes ist. Kein anderes Volk hat ein biblisches Anrecht auf dieses Land! Es gehört dem jüdischen Volk, verbürgt durch einen göttlichen Bund. Das Wohnrecht jedoch ist von der Beziehung Israels zu seinem Gott abhängig. Nur eine Nation die von Gottes Geist erneuert ist, wird diese Bedingung erfüllen. Dieser Tag wird kommen, wenn auch durch einen Prozess der Läuterung.

2. Entsprechend biblischer Prophetie kehrt das jüdische Volk zu weiten Teilen als säkulares Volk in sein Land zurück (Jer.16:14-16). Korrektur und Gericht sind daher zu erwarten, da das Wohnrecht in Israel an geistliche Bedingungen geknüpft ist. Verkleinerung des Landes untersteht der Souveränität Gottes, um Israel zu sich zu ziehen.

3. Die Bibel lehrt über lediglich zwei Vertreibungen. Da Israel diese bereits durchlebt hat, hat Gott sie jetzt in ihr Land zurückgebracht, um sie zu erlösen! Auch wenn Teile des Landes abgegeben werden sollten, wird Gott sie nicht mehr aus ihrem Land vertreiben!

4. In all den Bedrängnissen fühlen wir uns daher verantwortlich, für ihre Wiederherstellung und Erlösung zu beten, wissend, dass wahrer Friede und Sicherheit für Israel in Gottes Hand liegen. Als Christen werden wir tatkräftig und finanziell die Aliya (Heimkehr) der Juden aus allen Nationen unterstützen (Jes.60:4).

5. Wenn Gott es zulassen sollte, dass Teile Israels wieder abgegeben werden müssen, verstehen wir den Schmerz vieler Siedler, die ihr biblisches Erbe abgeben müssen. Wir beten für sie und versuchen ihnen Hilfe und Hoffnung zu geben.

6. Gottes Handeln mit Israel rechtfertigt jedoch in keiner Weise das Vorgehen der Feinde Israels, die zur Zerstörung des Staates Israel aufrufen und aktiv daran arbeiten, wie z.B. PLO, Hamas, o. a.. Wir stellen uns entschieden gegen diese boshaften Pläne und stellen uns mit aller Deutlichkeit gegen das weltweite „Krebsgeschwür“ des Antisemitismus.

7. Wir warnen unsere Nation davor, nicht am Zerteilen des Landes Israel Anteil zu haben, (s. Joel 4:2!!). Gericht und Korrektur sind die Sache Gottes. Wir stehen vielmehr in Freundschaft an der Seite des Staates Israel und verteidigen sein Bedürfnis nach Sicherheit und Frieden weltweit.

8. Wir erkennen, dass eine Heimsuchung Gottes auch in der arabischen Welt bevorsteht. Das Wort Gottes verheißt dies (Jes.19:23-25), und es wird eine breite Erweckung in der Region zur Folge haben. (s.Kap.10)

Aufgaben für uns Christen:

1. Bete für die Regierung Israels und die Menschen in Israel für Gottesfurcht und Umkehr zu dem Gott Israels und das Erkennen ihres Messias.

2. Tritt für das unveräußerliche Recht der Juden auf das Land Israel in gesicherten Grenzen, für Schutz vor Terroranschlägen und vor kriegerischen Angriffen der Feinde Israels ein.
3. Bete und hilf tatkräftig bei der Aliya der Juden mit, v.a. aus den Ländern der ehemaligen GUS, jedoch auch aus den USA.
4. Reise nach Israel und ermutige v.a. messianische Juden in Israel.

Lit. Nach einem Artikel von Malcolm Hedding. Er ist seit Januar 2001 der Geschäftsführende Direktor der ICEJ. In Südafrika, seinem Heimatland, hat er viele Jahre als Pastor und Gründer mehrerer Gemeinden gedient. www.icej.com

Kapitel 6: Israel und der Messias

Einführung

Jesus sagte von sich selbst, dass er gekommen ist, die verlorenen Schafe Israels zu sammeln und zu retten. Ohne seinen Messias kommt Israel nicht in seine göttliche Bestimmung, ein Volk von königlichen Priestern (3.Mose 19) und Licht für die Nationen zu sein.

Christen sehen in Jesus den gekommenen Messias, der zunächst als leidender Gottesknecht kam, um die Sünden der Welt auf sich zu nehmen und den Weg der Erniedrigung zu gehen, bis zum Tod am Fluchholz. Sie erwarten Jesus als kommenden Herrn der Herren und König aller Könige und Richter über alle Völker, der Israel ganz wieder herstellen wird. Vor allem orthodoxe Juden halten dagegen an einem Bild vom Messias fest, dass frappierend der Vorstellung der Jünger und v.a. der Frommen zu Jesu Zeiten entspricht.

Jüdische Vorstellung vom Messias

Das Judentum hat immer einen fundamentalen Glauben in eine messianische Figur bewahrt. Das Judentum versteht den Messias als ein menschliches, nicht göttliches Wesen, der in der Welt gewisse Veränderungen verursachen wird und der gewisse spezifische Kriterien erfüllen muss, bevor er als Messias anerkannt wird. Diese spezifischen Kriterien sind wie folgt:

1. Er muss jüdisch sein. (5.Mose 17,15, 4.Mose 24,17).
2. Er muss dem Stamm Judah angehören (1.Mose 49,10) und ein direkter männlicher Nachkomme (Sohn nach Sohn) von König David (1. Chronik 17,11, Psalm 89,29-38; Jeremia 33,17; 2. Samuel 7,12-16) und König Salomon sein. (1. Chronik 22,10; 2. Chronik 7,18).
3. Er muss das jüdische Volk aus dem Exil versammeln und nach Israel

zurückbringen (Jesaja 27,12-13; Jesaja 11,12).

4. Er muss den Jüdischen Tempel in Jerusalem wieder aufbauen (Micah 4,1).

5. Er muss den Weltfrieden bringen (Jesaja 2,4; Jesaja 11,6; Micah 4,3).

6. Er muss die ganze Welt beeinflussen, den einen Gott anzuerkennen und ihm zu dienen. (Jesaja 11,9; Jesaja 40,5; Zephania 3,9)

Alle diese Kriterien für den Messias sind am besten im Kapitel 37,21-28 des Buches Ezechiel zusammengefasst: *"Und mein Knecht David soll ihr König sein, und sei sollen alle einen einzigen Hirten haben. Und sie werden in meinen Rechtsbestimmungen wandeln und meine Satzungen bewahren und sie tun. Sie werden wieder in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe... Ich will auch einen Bund des Friedens mit ihnen schließen; ein ewiger Bund soll mit bestehen, und ich will sie sesshaft machen und mehren; ich will mein Heiligtum auf ewig in ihre Mitte stellen. Meine Wohnung wird bei ihnen sein, und ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Und die Heidenvölker werden erkennen, dass ich der HERR bin, der Israel heiligt, wenn mein Heiligtum in Ewigkeit in ihrer Mitte sein wird."* (Ezechiel 37,24-28)

Wenn ein Mensch nur eine dieser Bedingungen nicht erfülle, könne er nicht der Messias sein. Das christliche Verständnis vom Messias unterscheidet sich stark von der jüdischen Auslegung des Tenach. Der Messias wäre demnach niemals als jemand gedacht, der angebetet werden sollte. Seine primäre Mission und Errungenschaft sei es, den Weltfrieden zu bringen und die Welt mit dem Wissen und der Erkenntnis des einen Gottes zu füllen.

Lit. Artikel der jüdischen Internetseite www.hagalil.org

Jesus als Jude

Jeshua wurde am 8. Tag beschnitten und als Erstgeborener dem Herrn im Tempel geheiligt, Lk. 2:21-24. Im Alter, in dem heute Bar Mizwa gefeiert wird, war Jeshua im Tempel, Lk.2:39-52, lernte die Tora und wurde in der Weisung des Herrn erzogen, Gal.4:5. Jeshua ging zu den Pilgerfesten hinauf nach Jerusalem in den Tempel. Seine Mutter Mirijam und ihr Mann Josef nahmen ihn jährlich zum Pessachfest mit, Lk.2:41. Später war er zum Sukkotfest (Laubhüttenfest) in Jerusalem, Joh.7+8. Jeden Sabbat ging er in die Synagoge und lehrte aus der Tora und den Propheten, er bezog sich z.B. auf David. Er ließ sich die Schriftrollen geben.

Jeshua trug einen Tallit (Gebetsmantel) und Tefillim (schwarze Lederriemen mit 2 Lederkapseln) und hatte Quasten an seinem Gewand. Vier Bibelworte

waren darin: 2.Mose 13:1-10+11-16 und 5.Mose 6:4-9+13-21.

Jeshua wusste sich nur zu den verlorenen Schafen Israels gesandt, Mt.10:6. Er wurde als Rabbi oder Meister angesprochen wie die Gesetzeslehrer und Schriftgelehrten der Pharisäer. Jeshua hatte wie die jüdischen Rabbiner Schüler, die mit Ihm lebten und arbeiteten.

Wenn Jeshua von der Schrift sprach, meinte er den Tenach: Tora (5 Bücher Mose) und Newiim (die Propheten) und Ketowim (die Schriften). Der Tenach zeugt von ihm. Wenn er von Menschensatzungen sprach, meinte er die Halacha („der Weg“) und Haggada des später schriftlich festgehaltenen Talmud bzw. mündlichen Gesetzes („orale Tora“): Halacha ist die rabbinische Auslegung der Gebote der Tora in 365 Verboten mit Ausführungsbestimmungen und 248 Geboten mit Ausführungsbestimmungen. Die Haggada sind talmudische Legenden und Erzählungen. Jesus geißelte die orale Tora, die neben oder über die Schrift gestellt wurde und in der Wirkung Gottes Gebote aufhebt.

Jeshua unterscheidet sich deutlich vom pharisäischen Rabbinertum:

- 1) In seiner Lehrautorität: Jeshua bezog sich nicht auf die orale Tora und auf die Aussagen von Rabbinern, sondern sprach in eigener Vollmacht – „amen, amen, ich sage euch“ oder „ich aber sage euch“.
- 2) Jeshua hebt das Gesetz nicht auf, sondern radikalisiert es auf Verinnerlichung und Konzentration auf den Zustand unseres Herzens:
 - Liebe zu Gott (1.-4. Gebot) + Liebe zu Nächsten (5.-10. Gebot)
 - Stellt den ursprünglichen Sinn her = Sabbat ist Gnadengeschenk Gottes an die Menschen, nicht der Mensch ist für den Sabbat da. Er zeigt dahinter Gottes Charakter, v.a. seine Liebe zu uns Menschen.
- 3) Jesus heilt Kranke (unheilbar Blinde, Taube, Leprakranke, Stumme, Verkrüppelte, Lahme), treibt Dämonen aus, setzt Gebundene frei und weckt Tote auf.
- 4) Er fordert zum Glauben an sich als Menschensohn, als Messias auf: glaubt ihr meinen Worten nicht, doch dann wegen meiner Taten – die mich klar als Messias, als Sohn Gottes ausweisen.

Tenach und Brit Chadasha (Altes und Neues Testament)

Das Neue Testament zeigt, dass Jeshua der verheißene Messias für Israel ist. 330 Prophetien des Alten Testaments erfüllen sich durch die Herkunft, das Kommen, Leben, Leiden, Sterben und Auferstehen Jeshuas.

Israel und der Messias

Die Erfüllung der Berufung Israels als Licht für die Nationen und als Königreich von Priestern ist undenkbar, ohne dass sie Ihrem Messias begegnen und er selbst diese Berufung in ihnen im Geist und in der Wahrheit freisetzt (Joh.4:23). Benjamin Berger, der zusammen mit seinem Bruder Reuven die Messianische Gemeinde in der Christ Church in Jerusalem leitet, ist ein Abkömmling eines Priestergeschlechts. Er sagt: „In den messianischen Gemeinden gibt es mehr Juden, die aus Priesterfamilien („Cohanim“) stammen als andere Juden.“ Es ist ein prophetisches Zeichen. Gott weckt die Priester in diesem Volk wieder auf!

Dazu ist kein Tempel in Jerusalem mehr notwendig, da die Gläubigen selbst durch die Neugeburt im Geist zum lebendigen Tempel Gottes werden (1.Kor.6:19.20; 1.Petr.2:5). Wir erleben jetzt, wie immer mehr „Sabres“ (im Land Israel Geborene) in Israel und Juden in den Nationen Jeshua als ihren Messias erkennen und im Glauben annehmen. Messianische Gemeinden sind nicht mehr wegzudenken. Die größte Zahl gibt es momentan in den USA, jedoch auch in der Ukraine und in Israel wachsen diese Gemeinden kraftvoll. Wir kommen in eine Zeit, wo Gott messianische Leiter und Gläubige zu allen Nationen senden wird, das Evangelium in der Kraft des Heiligen Geistes zu verkündigen und den Nationen als königliche Priester in vollmächtiger Fürbitte zu dienen.

Vertiefung: Lies Rö.11:11-15!

Lit. Marvin R. Wilson: Our father Abraham; Published by Center for Judaic-Christian Studies, Dayton, U.S.A. 1989

Aufgaben:

Wir dürfen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. Gegenüber Juden haben wir Christen keinen Grund, uns in irgendeiner Weise überlegen zu fühlen (s.Rö.11:18.20-21). Den ganzen Reichtum unseres Glaubens, einschließlich des Messias, hat uns Gott durch Israel geschenkt (s.Rö.9:4.5).

Doch unseren größten Schatz – den Messias Israels in uns (Kol.1:27) – sollten wir in der Begegnung mit Juden nicht unter den Scheffel stellen. Das bedeutet, wahrhaftig und echt zu sein, unsere Schuld als Deutsche und als Christen ihnen gegenüber zu bekennen, deutlich auf das Wort Gottes v.a. den Tenach hinzuweisen und ihnen in der Liebe und Barmherzigkeit unseres Messias zu begegnen

Wir sollten unseren Blick auf dauerhafte Freundschaften und vertrauensvolle

Beziehungen richten, in denen wir von ganzem Herzen Juden dienen, von ihnen lernen und für sie beten.

Aus eigener Erfahrung können wir bezeugen, dass jüdisch orthodoxe Freunde offen wurden, freimütig mit uns über den Messias und über Vergebung zu sprechen. Andere jüdischen Freunde nahmen gern das Angebot persönlichen Gebets an und erlebten Gottes Eingreifen. Das können Wegmarken für eine persönliche Annahme des Messias für sie sein.

Kapitel 7: Die messianischen Juden und wir Christen

Einführung

Als im Sommer 2007 die EKD-Führung erstmals in Israel tagte, tat sie sich überaus schwer, zur Kenntnis zu nehmen, dass es da Brüder und Schwestern in Christus unter den Juden in Israel überhaupt gäbe. Das hängt mit dem Thema Judenmission zusammen, die mehrheitlich in der EKD abgelehnt wird. Die Zwangs- "Bekehrungen" und Zwangs- "Taufen" mit der Androhung von Verbrennung auf dem Scheiterhaufen, die schrecklichen Judenverfolgungen und Pogrome, die in der Vergangenheit durch „Christen“ aller Konfessionen ausgelöst wurden, werfen ein überaus schlechtes Licht auf den Begriff.

Doch ist es ein Wunder Gottes, dass es seit der Wiedervereinigung Jerusalems 1967 zu einer Wiedergeburt der messianischen Bewegung unter den Juden in Israel und weltweit gekommen ist.

Definition

Heute versteht man unter Judenchristen jüdische Gläubige in den klassischen christlichen Kirchen. In der deutschsprachigen Theologie wird jedoch der Begriff weitgehend für Christen verwendet, die in ihrer jüdischen Identität verwurzelt blieben und im Judentum gelebt haben.

Messianische Juden, wie sie sich selbst heute bezeichnen, glauben an Jeshua als den Messias Israels und leben in eigenständigen, meist unabhängigen Gemeinden, die von einer jüdischen Identität geprägt sind.

Die Judenchristen in den ersten Jahrhunderten

1) Die ersten Juden- und Heidenchristen

Zu Pfingsten entstand die - zuerst rein judenchristliche - Gemeinde. Die

hebräischen Jünger Jesu predigten das Evangelium in der jüdischen Öffentlichkeit, und die judenchristliche Gemeinschaft wuchs. Trotz der Taufe auf den Namen Jesu Christi und dem Glauben an denselben stellte das anfängliche Judenchristentum eher eine innerjüdische Sekte unter den anderen dar, die es damals gab: Pharisäer, Sadduzäer und Essener. Die Judenchristen behielten ihr jüdisches religiöses Leben bei. So berichtet die Apostelgeschichte von täglichem Gebet im Tempel (2,46). Die Frage des Umgangs mit dem jüdischen Erbe wurde von den Judenchristen aber nicht einheitlich behandelt. Der Glaube der Judenchristen wurde zwar von der religiösen Führung nicht akzeptiert, ihre jüdische Identität wurde ihnen aber deshalb nicht abgesprochen.

Zunächst wurde das Evangelium nur den Juden weitergegeben. Seit Petrus jedoch eine Vision empfing (Apg 10) und den römischen Hauptmann Kornelius taufte, weitete sich die Evangelisation auch auf die Heiden aus. Dies minderte aber nicht die Evangeliumsverkündigung unter den Juden. So gab es viele Tausende Juden, die gläubig geworden waren, und alle waren „Eiferer für das Gesetz“ (Apg 21,20). Dennoch gab es sehr bald eine heidenchristliche Mehrheit innerhalb der Christenheit. Das Apostelkonzil (Apg 15) versuchte, die Identität der Judenchristen und der Heidenchristen zu bewahren, aber dennoch einen Kontakt zwischen beiden zu ermöglichen. Dadurch, dass von den Heidenchristen die Beschneidung nicht verlangt wurde, blieben die jeweiligen Eigenheiten der Juden- und Heidenchristen erhalten. Gleichzeitig wurde so auch der Kontakt ermöglicht: Die Heidenchristen galten nicht länger als unrein, weil die Beschneidung kein Kriterium für die Rechtfertigung mehr war (Apg 15,11).

2) Die Isolierung der Judenchristen von Kirche und Synagoge

Sehr bald setzte eine Entwicklung ein, die die Judenchristen immer mehr von der heidenchristlichen Mehrheit innerhalb der Kirche und auch von der Synagoge isolierte. Bevor die Römer 70 n.Chr. Jerusalem eroberten, retteten die Judenchristen sich vermutlich nach Pella (Gebiet der Dekapolis östlich des Jordan). Der Rest der jüdischen Gemeinschaft sah sie, weil sie den Römern keinen Widerstand geleistet hatten, als Verräter an. Diese Kluft wurde noch vertieft durch den Bar-Kochba-Aufstand (135 n.Chr.), bei welchem die Judenchristen sich nach anfänglicher Solidarität zurückzogen, nachdem Rabbi Akiba den militärischen Führer des Aufstandes, Bar Kochba, zum Messias erklärte. Um ca. 90 n.Chr. wurde unter Rabban Gamliel II in Jabne das sog. Birkat ha minim, eine Verfluchung der Häretiker (womit insbesondere die Judenchristen gemeint waren), in das jüdische Hauptgebet Schmone-Esre aufgenommen. Dadurch, dass die Judenchristen diesen Teil des Gebetes nicht

mitbeten konnten, wurden sie faktisch aus der Synagoge ausgeschlossen. Ein weiterer Grund für die Distanzierung der Christen aus den Nationen vom Judentum waren verstärkte Repressalien seitens der Römer: Der römische Kaiser Hadrian, der den Bar-Kochba-Aufstand niederschlug und die Juden aus Jerusalem vertrieb, verbot die Ausübung der jüdischen Religion wie die Beschneidung, das Torastudium und die Heiligung des Sabbats im gesamten Römischen Reich. Den Römern folgten die Heidenchristen mit der Entwicklung einer Theologie, die sich vom Judentum distanzierte. So findet sich bei vielen der (heidenchristlichen) Kirchenväter eine dem Judentum gegenüber negative Haltung. Die Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. wurde als Gottes unwiderrufliche Ablehnung des jüdischen Volkes verstanden. Die neutestamentliche Kritik an der Heuchelei der religiösen Führung wurde auf das ganze Judentum übertragen.

In der Theologie bildete sich sehr bald die Vorstellung, dass die Kirche als das wahre Israel das alte Israel ersetzt habe und das alte Bundesvolk Israel für ewig von Gott verdammt sei. Dies führte zu einer Spiritualisierung der alttestamentlichen Verheißungen: Alle Verheißungen an Israel wurden auf die Kirche übertragen, so z.B. die alttestamentlichen Verheißungen, dass Gott seinen endgültigen Triumph über die Nationen durch Israel gewinnen und durch Israel die Nationen segnen würde. Dies wurde offizielle Kirchenlehre in den ersten Jahrhunderten und dauert in Teilen der Kirche bis heute an.

Ein Meilenstein in der Entfremdung des jüden- und heidenchristlichen Teils der Kirche war die Festlegung des Ostertages, der auf dem Konzil von Nizäa 325 vom Termin des jüdischen Pessach auf den Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang verlegt wurde. Es erging ein Brief des Kaisers Konstantin, der verbot, das Passahfest zum gleichen Termin wie die Juden zu halten. Die Juden wurden darin als solche bezeichnet, "die ihre Hände durch ihr gottloses Verbrechen befleckt haben und darum mit Recht als Menschen, auf denen Blutschuld lastet, mit Blindheit des Geistes geschlagen sind...Nichts soll uns also gemein sein mit dem verhaßten Volke der Juden." Das Konzil von Antiochien 341 entschied die Exkommunikation derer, die den festgelegten Ostersonntag-Termin nicht beachteten. So mussten die messiasgläubigen Juden entweder ihr Judentum verleugnen - oder sich aus der Kirche entfernen lassen.

Diese ganze Entwicklung führte dazu, dass das Judenchristentum im Sinne der obigen Definition ungefähr im 4. Jh. verschwand.

Juden und Christen im Mittelalter und in der Reformation

In der Kirche des Mittelalters nahm der Antisemitismus zu, bis hin zur Tötung tausender Juden im Zeichen des Kreuzes während der Kreuzzüge und der

Vertreibung der Juden aus Spanien im Jahre 1492. Für einen Juden sind noch heute Verfolgungen und Pogrome die erste Assoziation mit dem Symbol des Kreuzes (s.Kap.3). Es gab aber immer einzelne Christen, die sich für die Juden einsetzten. So verbot z.B. Papst Gregor I. (Papst von 590-604) die Zwangstaufen. Luther zeigte ein für seine Zeit neues Interesse an den Juden und arbeitete mit jüdischen Gelehrten zusammen. Er verurteilte zunächst die Gewaltmethoden gegenüber den Juden und verfasste 1523 die sehr judenfreundliche Schrift „Dass Jesus Christus ein gebürtiger Jude sei“. Sein Interesse am Judentum war missionarisch begründet; er hoffte, dass durch seine Reformen auch die Juden offener gegenüber dem Evangelium würden. Später aber verstärkte sich bei Luther immer mehr der Eindruck, dass die Juden den Schritt der Bekehrung nicht machen wollten, und so wandte er sich in seinen Spätschriften scharf gegen sie.

Durch die Betonung des biblischen Zeugnisses in der Reformation entstand ein neues Interesse am Judentum. Im 17. Jh. begannen sich Theologen intensiv mit dem Judentum auseinander zu setzen mit dem Ziel, den Juden die Heilsbotschaft zu vermitteln. Viele Universitäten beschäftigten sich mit rabbinischer Literatur. Johann Christoph Wagenseil (1633-1705) war der erste protestantische Judenmissionar. Er rief die Christen zu einem Lebenswandel auf, der die Juden zur Eifersucht reizen sollte. In Halle wurde 1728 das erste Institutum Judaicum von August Herrmann Francke gegründet mit Verkündigung und Diakonie unter den Juden. Graf Zinzendorf gründete 1722 auf seinem Landgut die Siedlung „Herrnhut“ für verfolgte Christen und Judenchristen. Die Losungen als Wegbegleitungen für den Tag, nach dem Vorbild der synagogalen Praxis, wo ein Text aus der Tora und aus der Haftara (Propheten oder Schriften) gelesen wurden, gehen auf seine Inspiration zurück.

Für die gesellschaftliche Situation der Juden änderte sich allerdings nichts, denn Religion und Gesellschaft waren noch eng miteinander verbunden. Dies änderte sich erst mit der Aufklärung, als diese Verbindung zu schwinden begann und die Assimilation der Juden in die Gesellschaft erleichtert wurde. Echte Bekehrungen von Juden im Mittelalter und der Reformation neben den Zwangstaufen gab es auch. Dies waren jedoch Einzelfälle, und ein einheitliches Judenchristentum gab es während dieser Zeit nicht.

Die Situation der messianisch-jüdischen Bewegung weltweit

Messianisch-jüdische Gemeinden gibt es außer in Israel und den USA auch in Südafrika, Australien, Neuseeland, England, Holland und seit einigen Jahren auch in Deutschland. Diese Gemeinden sind zum Teil selbständig, zum Teil gehören sie einer presbyterianischen, lutherischen oder anglikanischen Kirche

an.

In den USA gibt es mittlerweile ca. 200.000 messianische Juden in Gemeinden, die meist unabhängig, manchmal jedoch mit anderen christlichen Denominationen verbunden sind.

In Israel gibt es heute ca. 4000-5000 messianische Juden, in Großbritannien ca. 3000- 5000 und in anderen westlichen Ländern machen sie 1/2-1% der jüdischen Bevölkerung aus. Richard Wurmbrand sprach von mindestens 6000 messianischen Juden in Moskau, es muss also Zehntausende in der ehemaligen Sowjetunion geben.

Nationale Zweige der International Messianic Jewish Alliance gibt es mittlerweile in England, den USA, in Kanada, Argentinien, Australien, Brasilien, Frankreich, Deutschland, in Holland, Neuseeland, Südafrika, der Schweiz und in Uruguay. In Israel hat die Alliance einen Sekretär. Die bekannteste missionarisch aktive Gruppe ist die New Yorker Organisation Jews for Jesus.

Die Situation der messianisch-jüdischen Bewegung in Israel

Nach Aussagen von Ilan Zamir, Leiter einer messianischen Gemeinde von Jerusalem, gab es noch vor 15 Jahren nur 30-40 hebräisch sprechende "Christen" in Israel, wohingegen die Zahl heute auf 4000 angewachsen sei. Dieser Zuwachs lässt sich durch Einwanderung messianischer Juden erklären, aber auch durch eine verstärkte Evangelisationstätigkeit durch die messianisch-jüdischen Gemeinden. Bezüglich ihrer christlichen Lebenspraxis sind die israelischen messianischen Juden sehr verschieden. Das kommt daher, dass sie aus sehr verschiedenen Hintergründen kommen: Manche wurden gar nicht religiös erzogen, andere dagegen stammen aus einer orthodoxen Familie. Manche stammen aus den Ghettos Osteuropas, andere aus islamischen Ländern oder den USA.

Die messianischen Gemeinden in Israel besitzen meistens keine rechtliche Gestalt, d.h. sie sind häufig keine eingetragenen Gemeinschaften. Die Ursache liegt darin, dass mit wenigen Ausnahmen diese Gemeinden keine vom Staat anerkannten Religionsgemeinschaften sind. Die drei lutherischen judenchristlichen Gemeinden des Landes haben Pastoren, die aus dem Ausland stammen und bei ausländischen Missionen angestellt sind. Die übrigen messianischen Gemeinden haben dagegen häufig ehrenamtliche Mitarbeiter. Sie werden meistens in einem Ältestenrat von israelischen Staatsbürgern geleitet, die unbegrenzte Zeit im Lande bleiben können, was bei den ausländischen Pastoren nicht immer der Fall ist.

Die Gemeindeleiter sind häufig Autodidakten, d.h. sie haben keine theologische Ausbildung. Sie sind oft neben ihrer Gemeindetätigkeit noch berufstätig. Messianisch-jüdische Ausbildungsstätten gibt es in Israel bisher wenige. Als Ausbildungsstätten dienen vor allem die von ausländischen

Missionen geleiteten Institute, wo besondere Kurse für die messianischen Juden der lutherischen Gemeinden angeboten werden: Das Caspari-Center in Jerusalem und das Immanuel-Haus in Tel-Aviv.

Die Form der Gemeinden ist kongregationalistisch, d.h. sie stellen unabhängige Einheiten dar, die durch regelmäßige Treffen der Gemeindeleiter im Lande in Verbindung miteinander bleiben. Dieser Verbindung dienen auch Seminare, an denen oft mehrere hundert Teilnehmer aus verschiedenen Gemeinden teilnehmen, sowie gemeinsame evangelistische Aktionen und Musikfeste. Die Gemeinden sind immer gemischt, d.h. sie bestehen aus Juden- und Heidenchristen, wobei manchmal die Zahl der Judenchristen weit überwiegt.

Eine Ordination der Gemeindeleiter findet in den messianischen Gemeinden in der Regel nicht statt, dagegen in einigen Gemeinden eine Wahl durch die Gemeindeglieder. Die Einheit der Gemeinden in Israel wird gefördert durch jährliche nationale Konferenzen, die von einer landesweiten Bruderschaft von Gemeindeleitern geleitet werden.

Was ihre Beziehung zum Staat Israel angeht, so identifizieren sich die heutigen messianischen Juden in Israel sehr stark mit dem jüdischen Volk und dem Staat Israel. Sie gehen bewusst zur Armee. Ihre politische Einstellung wird u.a. durch das Verständnis des Staates Israels beeinflusst: Wer in der Erfüllung der Landverheißungen den Keim des „tausendjährigen Reiches“ sieht, unterstützt eher die Politik der Rechtsparteien.

Das Verhältnis der messianischen Juden zu den christlichen Arabern ist von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. In einigen messianischen Gemeinden, wie zum Beispiel einer messianischen Gemeinde in Tiberias, leben messianische Juden und arabische Christen in Eintracht miteinander. Es wird dort auch in der Predigt Nachdruck gelegt auf die Liebe zueinander. In der Versöhnungsarbeit „Musalaa“ begegnen sich immer mehr arabische Christen mit messianischen Juden, v.a. Pastoren und Jugendliche. Im allgemeinen jedoch leben die christlichen Araber in eigenen Gemeinden, und die Beziehung zu messianischen Juden kann auch sehr gespannt sein. Hierzu muss man bedenken, dass beide Gruppierungen Minderheiten jeweils innerhalb der Juden und Araber sind und sich deshalb häufig mit der jeweiligen Gruppe identifizieren müssen, um ihre Solidarität zu beweisen.

Lit. Ein Kapitel des Buches "Messianische Juden zwischen Kirche und Volk Israel" von Andreas Hornung, Brunnen-Verlag Gießen, Basel 1995 (vergriffen).

(c) andreas.hornung@cfri.de

Die messianischen Juden und wir Christen

Wir brauchen die jüdischen Geschwister, damit sie uns bei der Überwindung der schmerzlichen Trennung von den jüdischen Wurzeln unseres Glaubens helfen. Wir brauchen ihre Innenansicht des Wortes Gottes aus dem hebräischen Denken und der hebräischen Sprache heraus. Messianische Leiter und Gläubige haben von Gott eine besondere Vollmacht Regionen, Städte, ja Nationen freizusetzen. Mir ist bekannt, dass ein Indianerstamm in Kanada, nach Jahren der Dürre, des Wegbleibens von Viehherden und einer Hungersnot messianische Leiter einluden. Diese brachen den Fluch über dem Land und es begann wieder zu blühen und die Viehherden kamen wieder.

Die Brautgemeinde ist undenkbar ohne die Überwindung und Heilung der „Urspaltung“ zwischen Juden und uns aus den Nationen (s.Kap.2). Gott ist dabei, den einen neuen Menschen in Christus aus Juden und den Nationen vor aller Welt darzustellen (Eph.2:14-15). Auf dem Karmel haben wir eine internationale Gemeinde kennen und schätzen gelernt, die einen amerikanischen, jüdischen, arabischen und japanischen Pastor haben. Sie machen eine Drogenrehabilitation für Juden und v.a. Araber. Manche von ihnen waren ehemalige Terroristen. Welches Wunder der Versöhnung in Christus ist das vor der Welt?

Unsere messianischen Geschwister brauchen unsere Hilfe ganz praktisch und finanziell, damit Juden in Israel und anderen Ländern ihren Messias kennen und lieben lernen (Rö.15:27). Die Ernte ist groß und der Arbeiter sind wenige (Mt.9:38). Sie brauchen nicht unsere christlichen Modelle von Gemeinde, sondern liebevolle Begleitung und Unterstützung, Gottes Wege in Israel und anderen Nationen zu gehen und zu entwickeln und ihre Berufung und von Gott geschenkten Reichtum, als Juden neu zu entdecken durch den Messias Jeshua.

Aufgaben für uns Christen

1. Besuche messianische Gemeinden in Israel mit einer Reisegruppe.
2. Hilf mit, Gemeindeparterschaften zwischen deutschen und messianischen Gemeinden in Israel herzustellen.
3. Hilf mit, messianische Leiter zur Lehre und Unterweisung v.a. über Israel und unsere jüdischen Wurzeln einzuladen.
4. Unterstütze finanziell messianische Gemeinden und ihre Dienste.
5. Unterstütze Projekte für die kontextbezogene Evangelisation in Israel, z.B. in der Negev-Wüste, www.tornachzion.de
6. Diene als Volontär in Israel in messianischen Gemeinden und Projekten.
7. Nimm an einer Gebetsreise in messianische Gemeinden teil (organisiert vom Philippusdienst, www.philippus-dienst.de)

Kapitel 8: Unsere jüdische Wurzel

Einführung

Durch das Abschneiden der jüdischen Wurzel, bereits bei den Kirchenvätern, haben sich viele Täuschungen und Verdrehungen in unser Leben und unseren Glauben als Christen eingeschlichen. Es kostet einige Mühe und bedarf Schritte der Buße und der Sinneserneuerung, um die Verbindung zu unseren jüdischen Wurzeln wiederherzustellen.

Ich danke Gott, dass immer mehr Christen und auch Theologen sich auf diesen Weg machen!

Einige persönliche Gedanken und Schlussfolgerungen aus der Kenntnis unserer jüdischen Wurzeln

1. Schriftverständnis

1. Ein individualistisches Schriftverständnis muss umfassen sein von der Sicht, dass Gottes Wort an sein Volk gerichtet ist: Nicht die persönliche Auslegung steht im Vordergrund, d.h. ich nehme mir die Verheißungen, sondern Gottes Verheißung für sein Volk.
2. Bei individualistischer Sicht gibt es kein Interesse nach Adressaten des Schriftwortes. Doch in der Regel ist das Volk Israel der Adressat: Gott spricht in eine bestimmte Situation zu seinem Volk
3. Es kann keine abwertende Behandlung des Tenach als Altes, d.h. überholtes Testament geben. Für Jesus und die ersten jüdischen Gläubigen war der Tenach die einzige Heilige Schrift, die sie hatten.
4. Eine solche allegorische Auslegung der Schrift, die alle Verheißungen an Israel einfach auf die Kirche überträgt, ist unzulässig. Wenn Schrift allegorisch ausgelegt wird, kann darauf nie eine dogmatische Aussage gegründet werden.
5. Das Schriftwort darf nicht aus dem Kontext gerissen werden. In der Synagoge wurden und werden immer ganze Textabschnitte aus der Tora und den Propheten und Schriften gelesen.
6. Nicht Gelehrtenlatein und intellektuelle Spitzfindigkeiten, sondern das praktische Umsetzen, in ehrfürchtigem Gehorsam vor Gott, steht im Vordergrund. Das gilt nicht nur auf persönlicher Ebene, sondern auch in der Familie, in der Versammlung und in der ganzen Gesellschaft: Es geht um das Erkennen des Willens Gottes, das Verkündigen des Willens Gottes und v.a. um das Handeln entsprechend dem Willen Gottes.

2. Glaubenspraxis

Nicht das richtige Glaubensbekenntnis steht im Vordergrund, sondern die Qualität der Beziehung zu Gott und den Mitmenschen.

1. Sehr deutlich gesehen wurde der umfassende Zerstörungscharakter der Sünde in Bezug auf das persönliche Leben, die Ehe und Familie und Gesellschaft. Das verlangte nach vollständiger Umkehr, Vergebung, Versöhnung und Wiederherstellung – mit Gott und den Menschen.
2. Frömmigkeit wird nicht zuerst in Kontemplation und Rückzug aus der Welt, sondern im Rahmen normaler Alltagssituationen praktiziert.
3. Während des Tages gibt es bestimmte Gebetszeiten z.Z. des Morgen-, des Mittags- und des Abendopfers und bei ganz normalen Verrichtungen wie eine Wegstrecke zurücklegen, säen, ernten, essen... Das Wort des Paulus „betet ohne Unterlass“ ist auf diesem Hintergrund zu verstehen – mit Gott beständig durch den Tag zu gehen.
4. Nicht die Gottesdienstversammlung ist das Zentrum des Glaubenslebens, sondern das Haus und die Familie. Die Eltern haben die Hauptverantwortung für das Glaubensleben und die Erziehung ihrer Kinder, nicht professionelle Gemeindemitarbeiter, die Schule und allein die Mütter. Väter stehen ihrem Hause vor, lehren und prägen ihre Söhne und Töchter gemeinsam mit den Müttern und überlassen das nicht staatlichen Institutionen.

3. Das Bild von Jesus

- 1) Jesus ist nicht v.a. mein persönlicher Heiland, sondern der Sohn Gottes, der Herr über Gottes Königreich. Jesus ist der Herr, der mit seinem mächtigen Wort das Universum in seiner Ordnung hält – entzieht er die Macht seines Wortes, stürzt alles ins Chaos. Jesus ist weit erhoben über alle Mächte dieser sichtbaren Welt und der unsichtbaren Welt.
- 2) Jesus, der Herr, zu dem ich jederzeit kommen kann, ist zugleich mein Richter, vor dem ich Rechenschaft abzulegen habe.
- 3) Jesus wirkte im Kontext des pharisäischen Judentums als Rabbi mit seinen Schülern: Jesus bildete nicht v.a. ihren Verstand aus, sondern prägte ihren Charakter und ihren Glauben, betrieb Herzensbildung, indem er sie Anteil nehmen ließ an allen seinen Lebensvollzügen.
- 4) Jesus war zuerst zum Volk Israel gesandt und hatte nur Juden als Nachfolger und Apostel.

- 5) Jesus hatte eine jüdische Mutter und rechtlich gesehen einen jüdischen Vater bzw. Vormund aus der Sippe Davids, in deren Haus mit großer Wahrscheinlichkeit die pharisäische Praxis jüdischen Glaubens praktiziert wurde: Jesus wuchs in Weisheit, im Verständnis des Wortes Gottes und in Gunst bei Gott und den Menschen auf.
- 6) Jesus wurde geboren in Judäa als Jude, am 8. Tag beschnitten und hatte seine Bar Mizwa mit 13 Jahren.
- 7) Jesus sah vielleicht eher wie die heutigen sefardische Juden aus: schwarze Haare, dunkle Augen und dunkler Teint, auf keinen Fall war er blond und blauäugig wie auf unseren europäischen Darstellungen.
- 8) Jesus ging nicht wie gewohnt am Sonntag in die Sonntagsschule, sondern am Sabbat in die Synagogen-Versammlung, hörte ständig das Wort Gottes und erlebte die Gebete seiner Eltern.
- 9) Jesus ist der gekommene Messias Israels, der als leidender Gottesknecht Israels erniedrigt, verachtet, gequält und grausam am Kreuz ermordet wurde. Er ist der wiederkommende Messias Israels, der Israel aufrichten wird und die Nationen richten wird.

4. Das Denken

Wenn wir die Bibel öffnen, sind wir eingeladen, eine Art intellektueller „Umkehr“ von der griechisch-römischen zur hebräischen Denkweise zu vollziehen.

- 1) Alternatives Denken wird weithin komplementäres Denken.
- 2) Denken in Gegensätzen wird weithin Denken in Zusammenhängen.
- 3) Ausschließendes logisches Denken wird weithin einschließendes logisches Denken:
 - Gott ist souverän und allmächtig und zugleich sind wir für unser Leben verantwortlich.
 - Gott ist sowohl der liebende, gütige und vergebende als auch der zornige, eifersüchtige und richtende Gott.
 - Polarität von Gottes Sicht und menschlicher Sicht wird zusammengesehen.
 - Paradoxien drücken oft die göttliche Logik aus: „wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es erhalten“, „wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“.
 - Spannungen und Paradoxien erträgt das hebräische Denken im Gegensatz zum griechischen.
- 4) Dem Hang, alles Göttliche in systematische Kategorien der Philosophie hinein zu pressen (wie in der christlichen Dogmatik oft

geschehen) sieht der Hebräer als Gotteslästerung. Er kann Rätsel, Geheimnisse, scheinbare Widersprüche stehen lassen – alles wird in Gott zusammengefasst.

- 5) Wahrheit ist nicht eine Denkgröße, sondern ein Lebensvollzug „wandeln in der Wahrheit“: Jesus und Paulus gaben Antworten auf drängende Fragen des täglichen Lebens. Die Hebräer waren nicht interessiert an Gottesbeweisen, der Natur der Gottheit, dem Problem des freien Willens und der Vorherbestimmung, dem Spezifischen des Auferstehungslebens, dem präzisen Weg, wie das Göttliche und Menschliche in der Inspiration der Schrift ineinander greift etc.
- 6) Die hebräische Sicht: Vorhersehung schließt niemals ein, dass eine vollkommen unveränderliche Zukunft vor uns liegt. Gottes Allmacht und Gnade widersprechen sich. Dass Gott die Bestimmung eines Menschen festgelegt hat, beseitigt weder den freien Willen des Menschen noch seine moralische Verantwortlichkeit. Außerdem macht Gebet bei Unveränderlichkeit der Zukunft keinen Sinn mehr.
- 7) Es wird nicht in Zyklen (z.B. immer wiederkehrende Jahreszeiten wie im Heidentum), sondern linear hinlaufend auf eine Klimax, Vollendung gedacht: s. das Weltenrad im Hinduismus – im Judentum dagegen ein klarer Anfang mit Genesis, Schöpfung und ein klares Ende mit dem Gericht über alles Böse und Aufrichtung der uneingeschränkten Herrschaft Gottes

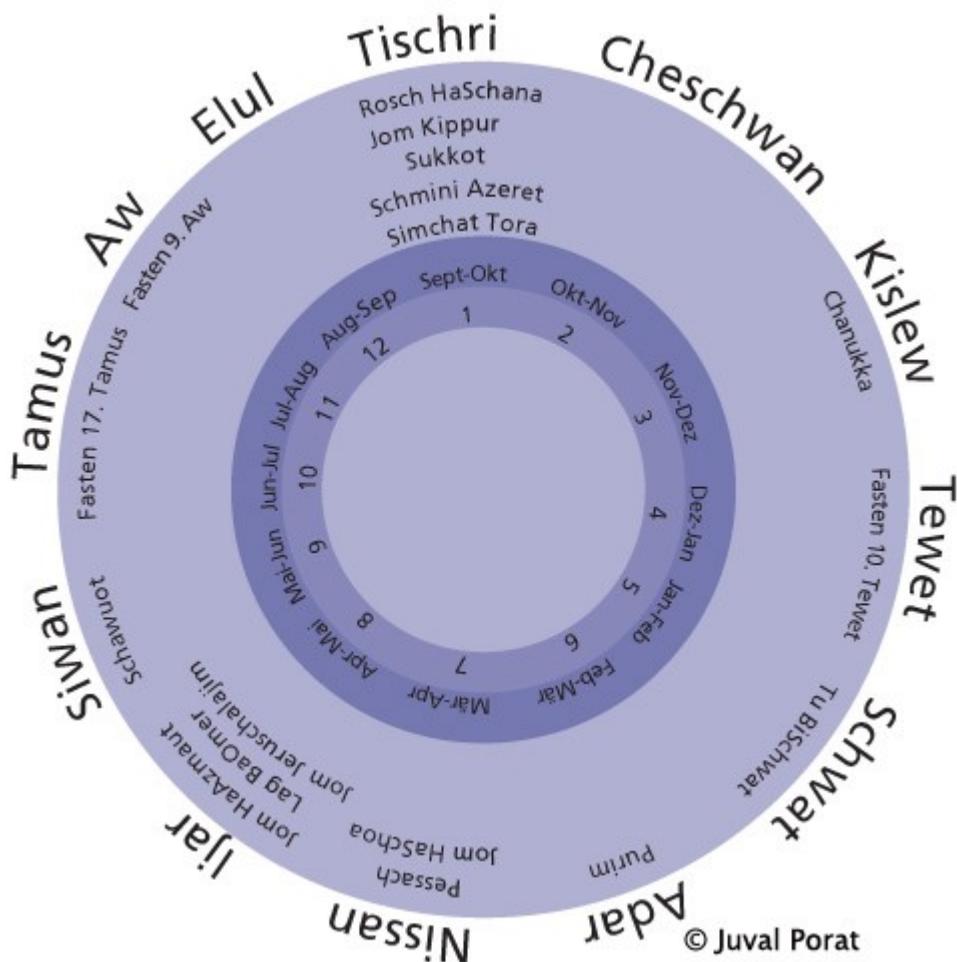
Lit. Marvin R. Wilson: Our father Abraham; Published by Center for Judaic-Christian Studies, Dayton, U.S.A. 1989

Aufgabe für uns Christen:

In unseren denominationellen Traditionen in Theologie und Glaubenspraxis haben wir eine schwere Hypothek durch die Trennung von der jüdischen Wurzel. Wir haben einen langen, beschwerlichen Weg vor uns, in einer ständigen Bewegung von Buße und Sinneserneuerung das Wort Gottes, in seiner Ursprünglichkeit verstehen zu lernen und im täglichen Leben umzusetzen.

Eine große Hilfe können uns dabei messianischen Bibellehrer und die Freundschaft und Gemeinschaft mit messianischen Geschwistern, v.a. aus Israel sein.

Kapitel 9: Die Feste der Bibel



Erklärung von Begriffen:

Schmini Azeret = 8. Tag, Schlussfest von Sukkot

Simchat Tora = Torafreudenfest

Fasten des 10. Tewet = Tag, an dem Nebukadnezar die Belagerung von Jerusalem begann

Tu BiSchwat = Neujahrsfest der Bäume
Jom HaSchoa = Opfertag des Holocausts
Jom HaAzmaut = Unabhängigkeitstag Israels (Gründung des Staates 1948)
Lag BaOmer = 33. Tag des Omer-Zählens (Periode von 49 Tagen zwischen Pessach und Schawuot)

Jom Jeruschalajim = Jerusalemtag

Fasten 17. Tamus bis 9. Aw = Trauerzeit der Erinnerung an die Belagerung Jerusalems, Tischa be Aw ist ein strenger Fastentag als Gedenktag der Zerstörung des 1. und 2. Tempels 587 v.Chr. und 70 n.Chr., der Niederschlagung des Bar-Kochba-Aufstands 135 n.Chr. und der Judenvertreibung aus Spanien 1492

Die jüdischen Feste dienen dazu, dass sich Gottes Volk Jahr für Jahr daran erinnert, wie Gott es versorgt, geführt und geheilt hat. Auch Jesus, die Apostel und die ersten Gemeinden feierten diese Feste (Luk. 2,41ff; Matth. 26,17ff; Joh. 7; Apg. 2,1). Sie weisen auf Gottes Erlösungsplan und auf Jesus als den Messias Israels hin, von seinem Sterben bis zur Errichtung des messianischen Königreichs.

Die vier Frühlingfeste sind eng miteinander verbunden. Das Pessachfest, das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Erstlingsfrüchte und das Wochenfest (Schawuot) finden ihre Erfüllung im ersten Kommen des Messias und des Heiligen Geistes. Die biblischen Herbstfeste Rosch HaSchana, Jom Kippur und Sukkot weisen hingegen auf die Ereignisse bei der Wiederkunft Jesu hin.

Pessach - das Passahfest (Karfreitag und Ostern)

Das Pessachfest beginnt mit dem Sederabend. Verschiedene Speisen erinnern daran, wie der Engel des Herrn vor dem Auszug aus Ägypten die Erstgeburt der Israeliten verschonte: Ein Lammknochen erinnert an das geschlachtete Lamm, die Mazzen (ungesäuertes Brot) an den schnellen Auszug, die Bitterkräuter an das harte Leben in Ägypten.

Während des Pessachmahls setzte Jesus das Abendmahl und den Neuen Bund ein. In seinem Tod ist das Pessachfest erfüllt, weil er als das geopfert Pessachlamm unsere Sünden trug (Jes. 53; Joh. 1,29.35.36).

Nach dem Sederabend beginnt das *Fest der ungesäuerten Brote* (3. Mose 23,6-8). Während dieser sieben Tage darf nichts gegessen werden, was Sauerteig enthält, da dieser als unrein gilt und ein Zeichen der Sünde ist. Durch die Sündlosigkeit des Opfers Jesu wurde dieses Fest erfüllt (Heb. 9,11 -

10,18).

Das *Fest der Erstlingsfrüchte*: Während des Festes der ungesäuerten Brote werden am Tag nach dem Sabbat die ersten Früchte der Gersten- oder Getreideernte Gott dargebracht. Es ist das erste von drei Erntedankfesten im Jahr. Dieses Fest ist ein Typus der Auferstehung Jesu als „Erstling“ aus den Toten (1. Kor. 15,20-23).

Schawuot - das Wochenfest (Pfingsten)

Schawuot soll sieben Wochen nach Pessach, am 50. Tag, gefeiert werden (5. Mose 16,9-10). Von der Weizenernte wurde im Tempel ein Dankopfer dargebracht. Zwei Brote aus gesäuertem Teig wurden vor Gott geschwungen: Dies ist ein Bild für die Gemeinde aus Juden und Nichtjuden.

An diesem Fest (Pfingsten) wurde der Heilige Geist ausgegossen, woraus Gottes Gemeinde aus Juden und Nichtjuden entstand. So fand das Fest seine messianische Erfüllung.

Nach rabbinischer Überlieferung offenbarte sich Gott dem jüdischen Volk an Schawuot am Sinai durch die Gabe der Tora. Auch diese Bedeutung des Festes wurde an Pfingsten durch die Ausgießung des Heiligen Geistes erfüllt: Gott schrieb sein Gesetz durch den Geist in die Herzen der Glaubenden.

Rosch HaSchana - das Fest der Posaunen

Das Fest der Posaunen bildet den Auftakt zu den Herbstfesten. Das Schofar (Widderhorn) ertönt zu einem Weckruf: In einer zehntägigen Einkehrzeit soll jeder prüfen, wie er zu Gott und zu seinem Nächsten steht. Seit dem babylonischen Exil wird an diesem Tag auch der Beginn des neuen Jahres gefeiert. Als Zeichen der Hoffnung, vor Gott bestehen zu können, werden Äpfel in Honig getaucht, und man wünscht sich ein gutes und süßes Jahr.

Jom Kippur - der Versöhnungstag

Die Zeit der Umkehr findet an Jom Kippur mit Gebet und Fasten ihren Höhepunkt. Im Tempel wurde ein Ziegenbock für die unerkannten Sünden des ganzen Volkes geopfert (3. Mose 16; Hebr. 9,7). Mit dem stellvertretenden Opfertod Jesu ist dieser Tempel-Opferdienst erfüllt worden. Messianische Juden beten an Jom Kippur in besonderer

Weise um die Errettung des jüdischen Volkes. Wenn auch jetzt schon viele einzelne Juden zum Glauben an den Messias finden, so wird die

Versöhnungstat Jesu erst bei seiner Wiederkunft von ganz Israel anerkannt werden (Sach. 12,10; Röm. 11,25-26; Offb. 1,7).

Sukkot - das Laubhüttenfest (Erntedankfest)

Die Juden bauen bis heute Laubhütten zur Erinnerung an Gottes Versorgung während der Wüstenwanderung. Während acht Tagen wird in der Laubhütte ein fröhliches Fest gefeiert, auch als Erntedankfest.

Es findet seine messianische Erfüllung, wenn Israel als ganzes unter der Herrschaft des Messias Jesus lebt und das messianische Königreich von Jerusalem ausgehend aufgerichtet wird (Sach. 14,16-19).

Das Chanukka- und das Purimfest

gehören auch zur jüdischen Tradition, sind von Gott in der Tora aber nicht angeordnet worden.

Chanukka ist das achttägige Lichterfest im Dezember. Es erinnert an das Ölwunder bei der Wiedereinweihung des Tempels nach der Entweihung durch die Griechen 164 v. Chr. (1./2. Buch der Makkabäer). Anstatt einen Tag, wie erwartet, brannte das restliche Öl im Leuchter ganze acht Tage lang. Deshalb wird auf dem Chanukka-Leuchter acht Tage lang je eine Kerze mehr angezündet. - Messianische Juden erinnern sich, dass der Messias das wahre Licht der Welt ist.

Purim, das Losfest, gründet sich auf eine Geschichte im Estherbuch (9,17ff.), als die geplante Vernichtung des jüdischen Volkes abgewendet wurde.

Lit. nach Ueli Stettler und Catherine Meerwein von AMZI, www.amzi.org/html/fest.html

Aufgaben für Christen:

1. Entdecke den jüdischen Lebensrhythmus: Lebe von Abend zum nächsten Abend, d.h. gehe vorbereitet in den neuen Tag.
2. Arbeite 6 Tage und ruhe einen Tag: Ruhe, nimm dir Zeit für Familie, Kinder, für Anbetung Gottes und Gottes Wort, Gemeinschaft mit Gläubigen und Erholung.
3. Entdecke die biblischen Feste: Feiere ein Sedermahl mit messianischen Gläubigen, nimm teil am Laubhüttenfest in Jerusalem mit der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem oder feiere mit Juden in deiner Stadt, verbringe einen Sabbat bei einer jüdischen Familie.
4. Ostern – Pessach, Pfingsten – Schawuot, Erntedankfest – Sukkot: Nimm

Elemente dieser Feste mit hinein in das Feiern mit der Familie und der Gemeinde!

Kapitel 10: Isaak und Ismael – Versöhnung zwischen Juden und Arabern

Einführung

Oft begegnet uns die vorwurfsvolle Frage, wenn wir über unseren Versöhnungsdienst an Juden, v.a. in Israel erzählen: Und was ist mit den Palästinensern? Wir haben in den letzten Jahren wunderbare Geschwister in Christus in Israel und in der Palästinensischen Autonomie kennen gelernt, die sich arabische Israelis oder Palästinenser nennen. Unter Gefahr geben sie Zeugnis von Jesus unter ihren Landsleuten. Sie sind wie eine Erstlingsfrucht von dem, was Gott schon durch den Propheten Jesaja verheißen hat.

Die Sicht der Bibel

Jes.19:23-24 verheißt Gott durch seinen Propheten, dass der Tag kommen wird, an dem Ägypten, Assur (die heutige Welt des Nahen Ostens) und Israel durch sein Gericht reinigt, ihren Stolz bricht, sie miteinander versöhnt und zusammenbindet, um sie gemeinsam zu einem Segen auf Erden zu machen. Gott hat das Unvorstellbare in Aussicht gestellt, dass Länder wie Syrien, Irak, Saudi-Arabien, Jordanien und Ägypten einmal mit Israel einen Bund schließen werden, der nicht nur für sie selbst, sondern für die ganze Welt zum Segen wird.

Diese Verheißung, den Nahen Osten zum Segenszentrum zu machen, hat mit der Treue Gottes gegenüber Abraham zu tun. Den arabischen Völkern als Nachkommen Ismaels, des Sohnes Abrahams „nach dem Fleisch“, ist um Abrahams willen Segen verheißen, Gen.21:13-20. Marcel Rebiai: „Ich glaube, dass sie eine Berufung haben, die sowohl für die Gemeinde wie auch für die Nationen von Bedeutung ist. Versöhnt mit sich selbst, mit dem eigenen Geschick, mit dem Nächsten und mit Gott wird jedes Volk nur, wenn es im Angesicht des Gekreuzigten, Jesus von Nazareth, den Gott Israels erkennt – und zwar als den, der die Liebe ist, der absolut gut, wahrhaftig und gerecht ist. Im Reich Gottes kann es nie darum gehen, Berufungen und Erwählungen gegeneinander abzuwägen.“

Das Wesen Ismaels

Gen.16:12 hier wird etwas von dem notvollen Ringen von heute vorausgesagt. So wie Gott Isaak durch allen Ungehorsam, Abfall und Gottlosigkeit die Treue hielt, wird er sich auch nicht davon abbringen lassen, die Verheißungen für Ismael einzulösen. Gott hat sich nie von Ismael abgewandt, obwohl er nicht im Vaterhaus bleiben durfte. Gott musste ihn in die Wüste führen, weil sie der Ort ist, an dem Gott alles „Fleisch“ richtet und zurecht bringt: es ist der Ort, an dem Gott das Wesen des Menschen, die Tiefen des menschlichen Herzens offenbar macht.

Ismael wächst in unbändiger Unabhängigkeit, Stolz, Unbeugsamkeit und Vertrauen auf die eigene Stärke (im Sinnbild des wild und unbändig wuchernden Ölbaums) unter den Augen Gottes auf. Gott lässt ihn durch Zeiten der Dürre, durch Hunger und Durst nach Leben, durch Zeiten der Not und Finsternis hindurchgehen, damit er, am Ende seiner Kraft und seines Vermögens angekommen, wiederum seinen Hilfeschrei zu dem Gott seines Vaters Abraham richtet.

Gott wird die Nachkommen Ismaels aus der Gefangenschaft und Finsternis des Islam hinaus führen und an den einzigen Ort bringen, wo sie von neuem sein Angesicht sehen werden: Golgatha!! Zu dem Gekreuzigten, dem Lamm Gottes, das die Schuld und Finsternis der Welt trägt!! Hier wird aller Stolz, alle Stärke, alle Unbeugsamkeit gebrochen. Nur hier empfängt Ismael einen neuen Zugang zu seinem Vaterhaus. Ismael wird nach Hause kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob zu Tische sitzen, um nie wieder fort geschickt zu werden. Wenn Ismael durch den Messias Jesus zurück nach Hause findet, wird sich seine Berufung zu entfalten beginnen.

Die Berufung Ismaels

Der Prophet Jesaja gibt uns 3 wichtige Hinweise, welche Marcel Rebiai auf eine Berufung Ismaels deutet: Jes.19:24-25 + 42:10-12 + 60:6-7

1. Lobpreis und Verherrlichung Gottes in aller Welt

Jes.42: der Messias kommt, um den Völkern die Wahrheit zu verkünden, das Recht wiederherzustellen, den Bund Gottes mit seinem Volk Israel wieder aufzurichten und das Licht für die Heiden zu werden. Gott schafft Neues: die Wiederherstellung Israels und das Herausführen der Völker aus der Finsternis. Nachdem die ganze Schöpfung aufgefordert wird, Gott ein neues Lied zu singen, sind die Nachkommen Ismaels die Ersten, die namentlich genannt werden: Kedar, der zweite Sohn Ismaels wird aufgefordert, das Lob Gottes zu

jauchzen, IHN zu ehren und sein Lob und seinen Ruhm auf den Inseln – vor den Völkern – zu verkünden.

Wenn Ismael das Neue, das Gott geschaffen hat, erkennt, wird er in ein Frohlocken und Jubeln ausbrechen, weil seine Zeit des heimatlosen Herumirrens in der Wüste zu Ende gekommen ist. Dieser Jubel wird von einem Araber prophetisch vorweg genommen – Jethro, dem Midianiter und Schwiegervater Moses – nachdem er sah, welche Wunder Gott am Volk Israel getan hatte, stellte Jethro Mose und den Ältesten seinen Reichtum an Weisheit in einer für die Führung des Volkes Israel bahnbrechenden Weise zur Verfügung (Ex.18).

2. Gott allen Reichtum zur Verfügung stellen

Jes.60: die Völker bringen dem Messias ihren Reichtum, um IHN zu huldigen – die Nachkommen Ismaels werden als Erste namentlich erwähnt – die angeführten Stämme sind alle arabisch. Es ist, als wenn die Nachkommen Ismaels den Zug der Völker nach Jerusalem, zum Messias und das Haus Davids anführen.

3. Ein Segen der Einheit und Versöhnung für die ganze Welt

Jes.19: verkündet eine Freisetzung von Segen für die ganze Welt, welche durch das Zurückfinden der Söhne Abrahams zueinander geschieht. Hier wird die Versöhnung Isaaks des Sohnes der Verheißung mit Ismael dem Sohn des Fleisches vorausgesagt.

Selbst Ägypten, das durch Hagar mit Abraham verwandt war, wird in die Verheißung einbezogen, ein Segen für die ganze Welt zu sein. Der Prophet sieht voraus, wie durch die geeinte und versöhnte Familie Abrahams dieser Segen in die Welt hinaus fließt.

Lit. Marcel Rebiai: Islam, Israel und die Gemeinde. Der Kampf um die Erwählung, Schleife-Verlag 2004

Aufgaben für uns Christen:

1. Informiere dich über und bete für palästinensische Christen und für Erweckung unter israelischen Arabern und Palästinensern, gerade in dieser schwierigen Situation.

2. Hilf Gemeindeparterschaften mit arabischen Gemeinden in Israel und in der Palästinensischen Autonomie zu schließen: Hilf dabei, arabische Leiter, die versöhnte Gemeinschaft mit messianisch-jüdischen Leitern in Israel haben, nach Deutschland einzuladen.

3. Besuche Gemeinden in Israel und in der PA und unterstützte finanziell v.a. missionarische und sozialen Projekte.
4. Nimm an Gebetseinsätzen vor Ort in den Gemeinden teil, www.philippusdienst.de.
5. Hilf als Volontär vor Ort oder ermutige andere dazu.

Epilog

Als Christen kann uns das Schicksal von Israel und der Juden nicht gleichgültig lassen.

Jesu Maßstab beim Gericht: Mt.25:40 „Was du einem diesem meinen geringsten Brüdern getan hast, hast du mir getan“, gilt zuerst unserem Verhalten gegenüber den Juden. Die Warnung Joel 4:2 gilt als Gerichtsmaßstab Gottes über den Nationen.

Der Gott Israels hat ein für allemal die Heilsgeschichte und unser Schicksal auf diesem Planeten mit Israel verwoben.

Wir sind gerufen, für Israel zu beten, den „einen neuen Menschen aus Juden und den Nationen“ zu leben, uns nach unseren Kräften für Israel und die Beziehung zu Juden einzusetzen. Das kann keine Sonderbeschäftigung von einigen Experten in der Gemeinde Jesu bleiben (s. Anhänge).

Anhang 1: Warum sollten Christen Freunde Israels sein?

Weil Gott einen immer währenden Vertrag mit den Nachkommen von Abraham, Isaak und Jakob machte.

"Als nun Abram 99 Jahre alt, da erschien der HERR dem Abram und sprach zu ihm: Ich bin Gott, der Allmächtige. Wandle vor mir und sei untadelig! Und ich will meinen Bund schließen zwischen mir und will dich über alle Maßen mehren!

Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sprach: Siehe, ich bin der, welcher im Bund mit dir steht; und du sollst ein Vater vieler Völker werden.... Und ich will dich sehr, sehr fruchtbar machen und will dich zu Völkern machen; auch Könige sollen von dir herkommen. Und ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinem Samen nach dir von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund, dein Gott zu sein und der deines Samens nach dir. Und ich will dir und deinem Samen nach dir das Land zum ewigen Besitz geben, in dem du ein Fremdling bist, nämlich das ganze Land Kanaan, und ich will ihr Gott sein."

(1. Mos. 17:1-8)

Weil Gott seine Treue zu seinem Vertrag durch Bewahren der Juden als ein identifizierbares Volk vor ihm demonstriert hat.

"So spricht der HERR, der die Sonne als Licht bei Tag gegeben hat, die Ordnungen des Mondes und der Sterne zur Leuchte bei Nacht; der das Meer erregt, dass seine Wellen brausen, HERR der Heerscharen ist sein Name: Wenn diese Ordnungen vor meinem Angesicht beseitigt werden können, spricht der HERR, dann soll auch der Same Israels aufhören, allezeit ein Volk vor meinem Angesicht zu sein! So spricht der HERR: Wenn man den Himmel droben messen kann und die Grundfesten der Erde drunten zu erforschen vermag, so will ich auch den ganzen Samen Israels verwerfen wegen all dessen, was sie getan haben, spricht der HERR." (Jer.31:35-37)

Weil unsere Rettung durch das jüdische Volk gekommen ist.

„Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen, denn das Heil kommt aus den Juden.“ (Joh.4:22)

Die Bibel, die von unserer Rettung spricht, wurde von Juden geschrieben. Der Messias Jeshua, der uns Rettung brachte, kam als ein Jude in die Welt. Die Jünger, die zuerst die Nachricht Gottes von der Rettung zu den Nichtjuden brachten, waren Juden.

Weil das jüdische Volk während der Zeit seiner Zerstreuung hauptsächlich von Leuten, die sich Christen nennen, schändlich behandelt wurde.

"Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dir fluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf der Erde!" (1.Mos.12:3)

"Du sollst auch nicht zum Tor meines Volkes einziehen am Tag ihres Unglücks...noch deine Hand ausstrecken nach seinem Hab und Gut am Tag seines Unglücks!" (Ob.13)

Weil das jüdische Volk in Erfüllung der biblischen Prophezeiungen in seinem Land wiederhergestellt ist.

"Ihr aber, ihr Berge Israels, lasst eure Zweige sprossen und tragt eure Frucht für mein Volk Israel; denn sie sollen bald heimkehren!" (Hes.36:8)

"Denn ich will euch aus den Heidenvölkern herausholen und aus allen Ländern sammeln und euch wieder in euer Land bringen." (Hes.36:24)

Weil der wiederhergestellte jüdische Staat mit Jerusalem als Hauptstadt der Sitz der Regierung des Messias bei seiner Wiederkehr sein wird.

"Und viele Völker werden hingehen und sagen: 'Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns belehre über seine Wege und wir auf seinen Pfaden wandeln!' Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und das Wort des HERRN von Jerusalem. Und er wird Recht sprechen zwischen den Heiden und viele Völker zurechtweisen, so dass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden werden und ihre Speere zu Rebmessern; kein Volk wird gegen das andere Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr erlernen." (Jes.2:3-4)

Weil Gottes Plan Israel zu einem Segen für die Araber macht, für die auch wir beten.

„An jenem Tag wird von Ägypten eine gebahnte Straße nach Assyrien gehen; der Assyrer wird nach Ägypten und der Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern (dem HERRN) dienen. An jenem Tag wird Israel als drittes zu Ägypten und mit Assyrien gesellen und inmitten der Erde ein Segen sein, denn der HERR der Heerscharen segnet es, indem er sagen wird: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du, Assyrien, das Werk meiner Hände, und du, Israel, mein Erbteil!" (Jes. 19:23-25)

Israel zur Seite stehen

Die christliche Freundschaft und Unterstützung für das jüdische Volk und die Nation Israel haben einen klaren biblischen Auftrag in dieser Stunde der Geschichte. Bibeltreue Christen sind gerufen, Israel und sein Recht zu existieren, zu wahren. Jetzt, mehr als bisher, braucht das jüdische Volk Christen, die nicht nur für den Frieden von Jerusalem beten, sondern ihnen offen zur Seite stehen.

"Er gedenkt auf ewig an seinen Bund, ...den er mit Abraham geschlossen, ...Er stellte ihn auf für Jakob als Satzung, für Israel als ewigen Bund, als er sprach: 'Dir gebe ich das Land Kanaan als das Los eures Erbteils'." (Ps. 105:8-11)

"Ich frage nun: Hat Gott etwa sein Volk verstoßen? Das sei ferne! ...Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor ersehen hat! ... Denn Gottes Gnadengaben und Berufung können ihn nicht reuen." (Röm.11:1,2,29)

Grundprinzipien

- Als Christen, die von Gott eine Liebe zu Israel und dem jüdischen Volk empfangen haben, wollen wir sie im Namen des Messias Jeshua segnen.
- Die frühe Gemeinde war jüdisch. Die Christenheit entsprang jüdischen Wurzeln und hat nie aufgehört vom jüdischen Volk abhängig und ihm verpflichtet zu sein.
- Wir glauben, dass die Wiedereinsetzung des jüdischen Volkes in das Land von Israel entsprechend dem im Wort Gottes enthaltenen Versprechen ist, und die Zeit Gottes, "Zion zu bestätigen", begonnen hat.
- Wir glauben, dass Israel (Leute, Land und Nation) eine göttlich bestimmte und glorreiche Zukunft hat und dass Gott sein jüdisches Volk weder zurückgewiesen noch ersetzt hat.
- Wir bestätigen, dass die Barrieren, die heute zwischen Juden und Christen existieren, durch christlichen Antisemitismus und christliche Verfolgung des jüdischen Volkes verursacht sind.
- Wir glauben an den jüdischen Jesus und das Jüdische vom Neuen Testament.
- Obwohl wir glauben, dass unser Herr Jesus sowohl der Messias Israels als auch der Heiland der Welt ist, ist unser Beistand für Israel nicht durch ihre Annahme unseres Glaubens bedingt. *"Ein Freund liebt zu jeder Zeit,..."* (Spr. 17:17) Wir wissen aber, dass auch die Juden nur dann ewiges Leben haben, wenn sie Jeshua als ihren Herrn und Gott erkennen.

Christian Friends of Israel (c) www.christliche-freunde-israels.de

Anhang 2: DAUERHAFTE GEBETSANLIEGEN FÜR ISRAEL

Dank

Dank für Gottes Volk Israel und alles, was Gott uns durch dieses Volk geschenkt hat! Preis sei Gott, dass Er Seine Verheißungen an Sein Volk allesamt einlösen wird! Er, der Hüter Israels, schläft und schlummert nicht, Sein Wort ist die Wahrheit.

Gemeinden in Israel

- Für Erweckung, Einheit, Schutz, Wachstum. Die Einheit wird durch viele Faktoren erschwert: Die Einwanderung aus verschiedensten Ländern, Kulturen und kirchlichen Traditionen. Politische Faktoren (Friedensprozess, israelisch - palästinensische Spannungen).
- Für die halbstündigen Radiosendungen "Kol Jeschua" (Stimme der Erlösung) auf hebräisch, die täglich um 22 Uhr in ganz Israel gehört werden können und von messianischen Leitern gestaltet werden.
- Gegen gesundheitliche Angriffe von Leitern.
- Jerusalem: der geistliche Druck auf dieser Stadt ist enorm. Ein Fürbitteleiter, der während des jugoslawischen Krieges in Mostar einen Gebetsdienst tat, meinte, die dort erfahrene (geistliche) Situation sei nichts gegen Jerusalem! Lasst uns beten, dass Gott unseren Geschwistern dort immer wieder neu dient und sie erquickt.
- Für die Christen in den von der Palästinensischen Autonomie kontrollierten Gebieten: Schutz, die Kraft, stand zu halten und fruchtbare Evangelisation.

Staat / Land / Volk Israel

- Israel und die Gemeinde Jesu hängen eng miteinander zusammen. Was wir in Israel sehen, geschieht auch in der Gemeinde. Zur Zeit hat Israel weiteres Land abgegeben, ist seine Regierung extrem zersplittert und der Regen fehlt - lasst uns um Buße beten!! *"Denn so spricht der HERR zum Hause Israel: Sucht mich, so werdet ihr leben!"* (Amos 5:4).
- Einheit des Volkes und der Regierung Israels im Willen Gottes. Der Feind hat versucht, Israel 40 Jahre lang von außen zu zerstören. Als ihm das nicht gelang, versuchte er es von innen. Noch nie war die israelische Bevölkerung so gespalten, wie heute in der Frage des Friedensprozesses (bis hin zur Ermordung Rabins).
- Jerusalem (Jesaja 62:6-7): Schutz und Segen auf die Gläubigen dort, die unter einem geistlichen Druck stehen. Dass Gott die Stadt in ihre Berufung führt.
- Golanhöhen: Dass Gottes Wille geschieht über diesem strategisch

entscheidenden Stück Land.

- Dass Gott die Decke weg nimmt (Jesaja 6:9-13; 2Kor 3:14-16) und gemäß seiner Verheißung seinen Geist ausgießt (Hesekiel 37:5).

Aliya/Heimkehr der Juden

- Viele Juden in Russland sind durch die momentanen Schwierigkeiten im Land ausreisewillig. Dass sie und viele weitere die Chance ergreifen und die Wege frei sind und bleiben. *"Auf, auf, flieht aus dem Lande des Nordens! spricht der HERR"* (Sach. 2,10).
- Dass Gott die Wege freimacht für die aus den GUS heimkehrenden Juden - manchmal fehlt nur das Geld für die Dokumente!
- Für die Heimkehr auch von chinesischen Juden (Jesaja 49,12 Senim = China) und aus allen anderen Ländern, v.a. aus den USA und auch aus Deutschland.

Naher Osten

- Friedensprozess: die Bibel verheißt Turbulenzen für den Nahen Osten. Wir können nicht gegen Gottes Wort und die Probleme, die es vorausgesagt hat, beten, wir sollen nicht für einen Frieden beten, der dem Humanismus frönt. Wir können aber beten: *"O HERR,... Im Zorn sei eingedenk deiner Barmherzigkeit!"* (Habakuk 3,2)
- Dass Gott die Macht des Islams bricht, die Millionen Moslems unter ein Joch der Knechtschaft gebracht hat. Diese Macht arbeitet mit massiver Verblendung, Einschüchterung und Kontrolle. Der Islam ist eine geistliche widergöttliche Macht. Wenn man den Charakter Allahs genau studiert, wird deutlich, dass er sich klar von dem in der Bibel beschriebenen Gott der Juden und Christen unterscheidet. Er befreit nicht, sondern knechtet. Gegen diese Macht müssen wir beten, die arabischen Menschen selbst hat Gott sehr lieb!
- Dass Gott eine mächtige Erweckung Seines Geistes in der moslemischen Welt und eine gottesfürchtige Haltung zu Israel schenkt (vgl. Jesaja 19,16-25).
- Schutz für Israel, insbesondere für die Siedler und Soldaten.

Deutschland

- Kanzlerin und Außenminister: Wer Israel segnet, wird gesegnet. Wer Israel flucht, wird verflucht. Dass Gott ihnen einen Geist der Weisheit und der Offenbarung gibt (Eph.1).
- Für die Jugend in Deutschland: Erkenntnis und Herz für Israel, dass das Thema Israel an Jugendkonferenzen und in Jugendwerken Raum bekommt.
- Vervollständigung der Buße bzw. Wiedergutmachung.

Juden und messianische Juden in Deutschland

- Dass die Liebe der Gemeinden zu Israel und der Segensstrom von ihnen wächst.
- Dass der Geist des Antisemitismus bzw. Antizionismus zerbrochen wird und keinen Raum bekommt.

Beim Gebet für Israel haben wir einen wunderbaren Leitfaden: die Bibel

- Sie beschreibt zwei Hauptanliegen und -taten Gottes in Bezug auf Israel: Er bringt sein Volk zurück in ihr Land und zurück zu sich. Mit anderen Worten: Die Wiederherstellung als Volk (im Land) und die Wiederherstellung ihrer Beziehung zu Gott.
- Er bringt sie nicht einfach so in ihr Land zurück, sondern weil Seine Sehnsucht ist, Gemeinschaft mit ihnen zu haben ("Ich werde ihr Gott sein").
- Die Bibel bringt auch Gottes Haltung bezüglich Israel zum Ausdruck: Einerseits sein Schmerz über die Sünde und Untreue Israels, andererseits seine feste Zusage, selbst einzugreifen und sein Volk von seiner Sünde zu heilen. Israels Berufung ist, Gott zu dienen und ein Licht und Segen für die Völker zu sein.
- Gott wird sein in der Bibel festgesetztes Wort, seine Verheißungen erfüllen - und sollte die Welt fast auseinander brechen. Dennoch hatte er schon immer seine Beter als "Mitarbeiter" - Mose, Daniel, Paulus und viele weitere.

„So spricht Gott, der Herr: Siehe ich will eure Gräber öffnen und euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf bringen, und ich will euch wieder in das Land Israel bringen;...Und ich werde meinen Geist in euch legen, und ihr sollt leben;... und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin. Ich habe es gesagt, und werde es auch tun!...Und sie sollen sich auch künftig nicht mehr verunreinigen mit ihren Götzen und mit ihren Scheusalen und durch allerlei Übertretungen. Und ich will ihnen aus allen ihren Wohnorten, in denen sie gesündigt haben, heraushelfen und will sie reinigen; und sie werden mein Volk sein, und ich werde ihr Gott sein.“ (Hesekiel 37:12-23)

„O Jerusalem, ich habe Wächter auf deine Mauern gestellt, die den ganzen Tag und die ganze Nacht nicht einen Augenblick schweigen sollen. Die ihr den HERRN erinnern sollt, gönnt euch keine Ruhe, bis er Jerusalem [wieder] aufrichtet, und bis er es zum Ruhm auf Erden setzt!“ (Jesaja 62,6-7)

„Bittet für den Frieden Jerusalems! Es soll denen wohl gehen, die dich lieben!“ (Psalm 122,6).

Über den Verfasser:

Manfred Hoffmann und seine Frau Maria haben in den 80-iger Jahren nach ihrer Hinwendung zu Jesus Christus eine besondere Liebe zu Israel empfangen. Allen 5 Kindern wurden hebräische Namen gegeben und seit 1997 reisen sie regelmäßig nach Israel und bauen Beziehungen zu Juden, v.a. zu Überlebenden des Holocausts und ihren Nachkommen, um einen Weg der Versöhnung mit ihnen zu gehen. Seit 2003 leiten sie den Verein „Tor nach Zion e.V.“ und seit 2006 lebt eine Tochter in Israel, die mit dem Enkel einer Leipziger Überlebenden des Holocausts verheiratet ist. Dankbar sind sie für die gewachsene gute Beziehung zur Israelitischen Religionsgemeinde in Leipzig.

Nähere Informationen unter www.tornachzion.de

Manfred Hoffmann ist Theologe und arbeitet heute als Krankenpfleger in einem Hospiz in Leipzig.